43. Sonnabend den 20. Februar 1864. 43.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Kommissions-Secretair Fisch zu Stargard den Charakter als Kanzlei-Rath, und dem Vermessungs-Revisor Skalweit zu Stendal den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der bisherige Kreisrichter Becherer in Ellrich ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Mühlhausen und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Halberstadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mühlhausen ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Freitag 19. Februar, Abends. Nach der „Wiener Abendpost“ hat der Kaiser den Kriegsminister Feldzeugmeister Grafen Degenfeld-Schönburg auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben und den Feldmarschall-Lieutenant und Geheimen Rath Carl Ritter v. Frank, bisher Adlatus des kommandirenden Generals in Ofen, zum Kriegsminister ernannt.

Aus Korfu vom 18. d. wird gemeldet, daß mit der Schleifung der Forts Vido und Abram begonnen ist.

Wien, Freitag 19. Februar, Abends. Zum Schutze der von den dänischen Kreuzern bedrohten Handelsmarine in den adriatischen, levantinischen und mittelländischen Gewässern wie auch jenseits Gibraltar bis in den Kanal ist eine Eskadre von 12 meist schwer armirten östreichischen Kriegsschiffen bestimmt und größtentheils schon ausgelaufen.

Dresden, Freitag 19. Febr., Nachmittags. Nach einem Telegramm des „Dresdner Journals“ aus Würzburg sind die dortigen Konferenzen heute geschlossen worden.

Paris, Freitag 19. Februar, Abends. Die „France“ enthält einen Artikel, in dem es heißt: Die dänische Frage sei durch die Belagerung von Düppel und von Fridericia und durch die Projekte, die Oestreich und Preußen zugeschrieben würden, in ihre europäische Phase eingetreten. Es sei wünschenswerth, daß die genannten beiden Mächte runde Erklärungen gäben; wenn diese Erklärungen nicht befriedigend ausfielen, so stünde fortan nichts im Wege, daß Frankreich dem so oft ausgesprochenen Verlangen Englands nachgäbe und seine Reklamationen mit denen Englands vereinigte, um Dänemark vor einer ungerechten Beeinträchtigung zu bewahren und das europäische Gleichgewicht aufrechtzuerhalten.

Von der polnischen Grenze, Freitag 19. Febr. In der vergangenen Nacht haben die Insurgenten bei Wloclawek einen Güterzug in die Luft gesprengt und dadurch 16 Waggons zerstört. Heute ist bei Lazy ein Personenzug verunglückt, weil Schienen ausgehoben waren. Näheres unbekannt. In Czersk haben Insurgenten die Stadtkasse weggenommen und den fiskalischen Salzvorrath verkauft.

London, 19. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Newdegate's, eine authentische Mittheilung über die Absicht Deutschlands, Jütland anzugreifen, fehle. Ein solcher Angriff würde das bisherige Verfahren aggraviren. Die Regierung müsse es jedoch ablehnen, ihre Politik einer solchen Eventualität gegenüber mitzutheilen. (S. Kopenhagen.)

Der Kampfpreis in Schleswig-Holstein.

Eine Schaar dunkler Mächte wirkt in diesem Kriege mit und will die freie frische Aktion durch allerhand Intriguen unterdrücken. England steht an der Spitze der letzteren. Wir haben schon gesehen, daß die beiden tonangebenden Männer des Kabinets sich im Parlament über den Inhalt ihres Depeschenwechsels mit der preußischen wie der östreichischen Regierung weder im diplomatischen, noch im gewöhnlichen Sinne genau ausgesprochen, daß ihre Organe in der Presse nach ihnen die Dinge bis zur evidentesten Unwahrheit verkehrt und den deutschen Großmächten Absichten angedichtet haben, die aus ihren Aeußerungen gar nicht zu entnehmen waren. Die „Morning Post“ log in einem Athem fort, die deutschen Großmächte hätten am 31. Januar und noch nachher an der Integrität Dänemarks festzuhalten versprochen, und obgleich Lord Palmerston verwundert that, daß Herr v. Bismarck gegen Aufstellungen protestirt habe, die man in London gar nicht gemacht, wiederholt sonderbarer Weise Lord Russell in seiner letzten Parlamentsrede die falsche Behauptung, Herr v. Bismarck habe dennoch sich für diese Integrität verpflichtet. Die beiden Herren müssen sich also untereinander nicht einmal verständigt haben und wollen sich mit den deutschen Großmächten verständigen! Ihr ganzer diplomatischer Schnack zielt auf eine Ueberrumpelung, und ohne daß sie sich klar sind, ob sie selbst sich jemals für die dänische Integrität engagirt haben, versuchen sie die deutschen Großmächte glauben zu machen, daß bindende Verträge sie zur Theilnahme an dieser Garantie nöthigen! Wie gescheut wäre Lord John, wenn er die Ventilation dieser Frage zu verhüten wüßte!

Die Interpretationskunst hat von jeher in allem Streit das Ihrige leisten müssen. So muß sie den englischen Ministern und ihren treuen Organen dazu dienen, die Meinung zu verfechten, daß zwischen Deutschland und Dänemark kein Krieg bestehe. Unsere Opfer fallen zu Hunderten, unsere Festungen füllen sich mit dänischen Gefangenen, die zweite der dänischen Hauptbefestigungen wird berannt — aber das ist kein Krieg; denn er ist nicht angekündigt! Und weil die englischen Publicisten einmal in Wheaton oder sonstwo gelesen haben, daß jedem Kriege eine Kriegserklärung vorangehen müsse, so leugnen sie als echte Formalisten alle Thatsachen, welche für andere Menschenkinder den Krieg in Dänemark bezeugen.

Allerdings war es bei den Römern rechtlicher Brauch, jedem Kriege eine feierliche Ansage vorangehen zu lassen, und dieser Brauch hat sich auch mehr oder weniger bis zum westphälischen Frieden erhalten; aber in neuerer Zeit ist die formelle Ansage sehr oft durch bezeichnende Handlungen ersetzt worden. Wo hätte Friedrich der Große jedesmal die Zeit hernehmen sollen, vor einer Kampagne ein feierliches Manifest zu erlassen? Vattel, immer noch eine Autorität des positiven Völkerrechts, stellt (Droit de gens lib. III. chap. 4 §. 51 f.) den Krieg mit und ohne Kriegserklärung als gleichberechtigt neben einander. Nach ihm unterscheiden sich materiell beide Arten gar nicht von einander, und er sieht im Kriege auch ohne Indiction kein Brigantaggio, wenn er nur sonst in den civilisirten Formen geführt wird. Den modernen Kriegen ist mehrentheils ein bloßes Manifest vorangegangen, das nur den Zweck einer Selbstrechtfertigung und die Absicht hatte, den Gegentheil als Störenfried zu belasten und die öffentliche Stimmung für sich zu gewinnen.

Was die englische Publicistik mit dieser Auslegung will, ist nichts anderes als die Begründung der Folgerung, daß die zwischen Deutschland und Dänemark bestehenden Verträge, insbesondere der Londoner Traktat vom 8. Mai 1852 nicht aufgehoben seien. Ein formeller Krieg würde die Aufhebung unzweifelhaft machen. Aber der Krieg wird oft in einer Absicht begonnen, die im Verlaufe desselben durch den Wechsel der Umstände weit überschritten wird, und wenn beispielsweise im dänischen Kriege ursprünglich nur bestimmte Zwangsmaßregeln gegen Dänemark geübt werden sollten, so haben sich diese durch den ungerechtfertigten und kaum zu erwartenden Widerstand der Dänen allerdings bis zu einem Eroberungsplan erweitern können. Uebrigens war auch Dänemark durch die Sommation vom 16. Januar eine Inpfandnahme Schleswigs angekündigt, wenn es nicht in einer bestimmten Frist die Novemberverfassung zurücknehmen würde. Die Kürze dieser Frist möchte den Charakter des Aktenstücks nicht schwächen.

Nach allem diesem besteht also der Londoner Traktat nicht mehr, und wenn die deutschen Großmächte bisher nicht ausdrücklich seine Aufhebung proklamirten, so werden sie ihre diplomatischen Rücksichten, aber keine Rechtsbedenken dagegen haben. Welchen Zweck hätte denn dieser ganze Krieg, wenn es nicht die Aufhebung jenes Traktates wäre? Es ist freilich ein magerer Kampfpreis, einen diplomatischen Schnitzer zu repariren, aber es ist der volle Preis für die großmächtliche Aktion in Schleswig. Wollte man ihn nicht, so konnte sie die Form der Exekution behalten und ohne Gefahr in den Händen des Bundestags bleiben. Nachdem aber die Großmächte aus eignem Recht und als Paciscenten aufgetreten sind, wäre die ganze Aktion sinnlos, wenn ihr Ziel nicht die Aufhebung der Londoner Verträge wäre.

Mit dieser ist aber alles Uebrige gewonnen, das alte Recht restituirt, die Einmischung der Großmächte ausgeschlossen und Deutschland die Freiheit des Handelns gewährt.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 19. Februar. [Deutsche Rechtsverwirrungen; ein Krieg de facto; der Bund gegenüber Dänemark und den deutschen Großmächten; die Reserven der Bundestruppen; die Erbfolgefrage.] Mehr als alles andere beweist die völlige Auflösung aller festen Rechtsbegriffe im modernen Verfassungsleben der einzelnen Staaten wie in den gegenseitigen Beziehungen der Völker zu einander, daß wir in Europa heute, wie vor hundert Jahren, am Endpunkte einer Geschichtsepoche stehen und großen Umwandelungen oder Umwälzungen entgegengehen. In Preußen, wissen wir zur Genüge, ist alles öffentliche Recht zur Zeit so in Frage gestellt, daß es kaum noch einen Punkt giebt, der als unbestritten angesehen werden kann. Wer sich in unserem inneren Parteihader den Rechtssinn noch einigermaßen intakt erhalten hat, läuft jetzt in den Wirren des deutsch-dänischen Streites nicht minder Gefahr, die Gesundheit der politischen Anschauungen einzubüßen. Befinden wir uns im Kriege mit Dänemark oder nicht? Man sollte glauben, die Frage wäre einfach zu beantworten, und doch, wieviel muß darin distinguirt werden! Insofern unsere Armee mit den Dänen im offenen blutigen Kampfe liegt, insofern die Dänen unsere Häfen blokiren, unsere Schiffe als gute Beute wegfangen, ist's thatsächlich Krieg. Insofern aber bisher keine Kriegs-Erklärung erfolgt ist, und insofern wir ostensibel nichts als die Inpfandnahme Schleswigs bezwecken, die nur zufällig gewaltsamen Widerstand findet, nennt's die Diplomatie rechtlich keinen Krieg. Es kann als gewiß angesehen werden, daß die Königsau von der alliirten Armee überschritten und die Invasion in Jütland erfolgen wird. Wird's auch dann noch immer nicht Krieg sein? Anscheinend nicht. Denn die Invasion Jütlands wird lediglich durch die Vorenthaltung Alsens motivirt, und Alsen, so sollen die Berichte aus Sundewitt lauten, verheißt eine langwierige methodische Belagerung der Uebergangsposition. Erst heute hat uns der Telegraph die ersten Nachrichten von einem ernsthafteren Vorgehen gegen die Düppeler Schanzen gebracht.

Und welche heillose Konfusion zeigt erst das Verhältniß des deutschen Bundes zu den in Schleswig kämpfenden Theilen! Das dänische Embargo auf alle deutschen Schiffe faßt man in Frankfurt meiner ursprünglichen Annahme entgegen nicht als einen Akt offenbarer Feindseligkeit auf, und betrachtet sich mit Dänemark noch fortgesetzt im Frieden, obwohl man die Losreißung Holsteins von Dänemark entschiedener will, als die deutschen Großmächte. Und wenn dem Embargo die Blokade der deutschen Häfen folgt, wird man sich wahrscheinlich in Kopenhagen über so unmotivirte Maaßregeln beschweren, statt um Holstein den beabsichtigten Bundeskrieg zu erklären. Dabei bleibt denn natürlich das Verhältniß der Bundesexekution in Holstein zu den Okkupationsmächten in Schleswig unverändert disparat bestehen. Unsere öfficiöse Presse hat in den jüngsten Tagen wiederum nicht Unerhebliches darin geleistet, dieses Verhältniß vollends zu verwirren. Um der beabsichtigten Verstärkung der Bundes-Exekutionstruppen durch die Mittelstaaten zu begegnen, hat man nichts Geringeres behauptet, als daß die in dem Bundesbeschluß ursprünglich den deutschen Großmächten auferlegte Pflicht, den Exekutionstruppen Reserven bereit zu halten, ein Recht begründe, das ihnen nicht wieder genommen werden kann. Sie sind zwar auf ihren ausdrücklichen Wunsch von dieser Pflicht entbunden worden, und man sollte glauben, auch ohne dies könnte der Bundestag bei Bestimmung der Exekutionsmächte einen einmal gefaßten Beschluß wieder modificiren. Aber nein! jenes erworbene Recht Preußens und Oestreichs, den sächsischen und hannöverschen Truppen Reserven bereit zu halten, ist so unantastbar, daß auf Grund desselben keine anderen Reserven geduldet werden können. Daß General v. Hake grade gegen die Uebergriffe des Oberkommandos der alliirten Armee der Verstärkungen bedarf, wird von beiden Seiten verschwiegen. Darin liegt ja eben die witzige Pointe dieses Streits, und die Spitze der diplomatischen Aufgaben, die General v. Manteuffel in Dresden und Hannover zu lösen hatte. — In der „Nordd. Allg. Z.“ von heute Abend, in der Sie in offizöser Form jene feine staatsrechtliche Deduktion wieder einmal antreffen, finden Sie zugleich bezüglich der am Bundestage schwebenden Erbfolge in fettester Schrift eine neue höchst gelungene Auslegung des Bundesrechts. Neue Mitglieder sollen nach der Bundesakte nur durch Einstimmigkeit Aufnahme in den Bund finden. Kein Mensch hat bis jetzt daran gedacht, diese Bestimmung anders zu verstehen, als auf die Erweiterung des Bundesgebiets, die Aufnahme eines neuen Staates in die Konföderation bezüglich. Niemanden ist es bis auf diesen Tag eingefallen, die Vorschrift so auszulegen, als wäre jeder Fürst, der im Wege der Erbfolge in einem Bundesstaate succedirt, jeder Bürgermeister, der in einer deutschen Freistadt neugewählt wird, ein neues Bundesmitglied, dessen Aufnahme in den Bund von Stimmeneinhelligkeit abhängig ist. Auf die Autorität eines Wiener Publicisten hin bezeichnet die Offiziöse trotzdem den Herzog von Holstein, sobald er ein Augustenburger ist, als neues Bundesmitglied, und, siehe da, sobald eine Stimme im Bunde widerspricht, kann nach sothanem Bundesrecht sein Bevollmächtigter für die Stimme Holsteins schlechterdings nicht zugelassen werden. Diese jüngste Blüthe officiöser Publicistik ist der älteren vom Austrägalverfahren als dem angeblich allein legalen Modus für die Entscheidung der Legitimationsfrage vollkommen ebenbürtig.

— Die neueste Nummer der ministeriellen „Provinzial-Korrespondenz“ bringt einen bemerkenswerthen Artikel über den dänischen Krieg und seine Ziele, der zum ersten Male in bestimmter Weise der Hoffnung Vorschub leistet, daß durch den jetzigen Krieg die Basis des Londoner Protokolls endlich als beseitigt anzusehen sei. Lauten die darauf bezüglichen Andeutungen auch noch etwas geschraubt und zurückhaltend, so darf doch nicht übersehen werden, daß das Blatt, in dem der Artikel steht, unmittelbar von dem Ministerium inspirirt wird, und deshalb vielfach eine vorsichtige Redeweise anwenden muß. Der Artikel lautet wörtlich wie folgt.

„Unsere braven Truppen haben im Verein mit dem trefflichen östreichischen Heere in raschem, kühnem und todesmuthigem Vordringen bereits den größten Theil von Schleswig erobert: sie stehen jetzt vor dem letzten Bollwerk der Dänen in Schleswig, vor den Düppeler Schanzen, welche zwar sehr stark befestigt und vertheidigt sind, aber dem Angriff des vereinigten Heeres hoffentlich nicht lange widerstehen werden. Bevor diese feste Stellung und die Insel Alsen den Dänen entrissen und das ganze Schleswig in den Händen der Deutschen ist, dürfen die Waffen nicht ruhen, darf an kein Stillstehen oder Unterhandeln gedacht werden, — diese Gewißheit ist so eben noch den Engländern ertheilt worden, die uns aus Freundschaft für die Dänen zumuthen wollten, daß wir mitten im Siegeslauf inne halten und die Feinde im Besitze der Insel Alsen lassen sollten. Wenn aber in Kurzem, wie wir hoffen, ganz Schleswig in der Gewalt der Preußen und Oestreicher ist, — was soll dann weiter geschehen? Wozu soll der Sieg deutscher Waffen benutzt werden? — Welcher Erfolg soll durch das vergossene Blut unserer deutschen Brüder schließlich errungen werden? Es ist gewiß sehr natürlich, daß diese Frage alle Gemüther beschäftigt; denn so groß die Freude und der Stolz über die raschen Siege in Schleswig sind, so würde doch um so größere Trauer und gerechter Unmuth alle Herzen erfüllen, wenn so große Anstrengungen und Opfer nicht zu einem hohen und lohnenden Ziele führen sollten. Dennoch ist es ein thörichtes Verlangen, wenn manche Zeitungen die Regierung täglich drängen, sie möge schon jetzt klar und bestimmt aussprechen, welches ihr Gedanke und ihr Ziel für die schließliche Erledigung der ganzen Frage sei. Darüber kann und darf die Regierung sich mitten im Laufe des Krieges noch nicht unbedingt erklären: nur das Eine muß für sie feststehen und daran hält sie ganz gewiß fest, nachdem sie einmal zum Kriege für die Herzogthümer geschritten ist, — nämlich das Höchste für die Herzogthümer und für Deutschland durch diesen Krieg zu erreichen. Der König hat so eben einer Deputation aus Holstein von Neuem die Versicherung gegeben, daß es sein fester Wille sei, die Herzogthümer gegen jede Rückkehr dänischer Gewaltherrschaft zu schützen und die Vereinigung von Schleswig und Holstein für alle Zukunft sicher zu stellen. Dies sind in der That die beiden großen Ziele, nach denen die Herzogthümer und mit ihnen alle deutschen Herzen seit 18 Jahren ringen. In welcher Weise diese Aufgaben am günstigsten und sichersten zu lösen sein werden, unter welche Herrschaft namentlich die Herzogthümer bei Erfüllung ihrer gerechten Forderungen zu stellen sein werden, das sind Fragen, deren schließliche Erledigung theils von dem weiteren Verlaufe des Krieges, theils von dem Gange der europäischen Verhandlungen abhängt. Gerade hierbei wird es unzweifelhaft gelten, das Höchste für die Freiheit der Herzogthümer und deren Zusammengehörigkeit mit Deutschland ins Auge zu fassen, — aber eben darum kann dieses Ziel nicht im Voraus leichthin und ohne Sicherheit des Gelingens aufgestellt und verkündet werden. Das allein steht für jetzt fest, daß nämlich Preußen und Oestreich durch den Krieg, zu welchem sie durch den Vertragsbruch seitens Dänemarks getrieben worden, jeder früher übernommenen Verpflichtung gegen die Dänen auch ihrerseits ledig sind und bei den weiteren Verhandlungen einzig und allein die Rechte und Wünsche der Herzogthümer und ihre eigene Stellung zu den europäischen Mächten zu berücksichtigen haben. Das preußische und das deutsche Volk können das zuversichtliche Vertrauen zu Kö-

nig Wilhelm hegen, daß er das Schwert nicht wieder aus den Händen legen wird, bis seine von ihm bezeichneten Ziele vollständig und wahrhaftig erreicht sind, — daß unsere Truppen nicht eher wieder aus Schleswig gehen werden, bis ein selbstständiges Herzogthum Schleswig-Holstein in enger Verbindung mit Deutschland und mit dauernder Gewähr dieser deutschen Gemeinschaft hergestellt sein wird."

— Die Bromberger „Patr. Ztg." kann aus guter Quelle berichten, daß die Regierung schon jetzt, mag das Endresultat des Krieges eine Personalunion, oder eine Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark mit sich bringen, ernstlich bedacht ist, Rendsburg zur Bundesfestung zu machen und zu dem Zwecke in Gemeinschaft mit Oestreich Veranstaltungen trifft, das Kronwerk nach Norden gegen Handstreiche zu sichern. Auch ist die Durchführung eines **Kanals** in der Richtung von Osten nach Westen durch Holstein ins Auge gefaßt, welche bisher an diplomatischen Schwierigkeiten aus Veranlassung des Sundzolles und an der Widerwilligkeit und Feindseligkeit der dänischen Regierung einen Anstoß fand.

— In Betreff der **Beamtenfrage in Schleswig** erfährt die ministerielle Zeitung, daß die zeitige Regierung in Schleswig es nicht bei der in den letzten Tagen angeordneten sporadischen Besetzung einzelner Posten belassen, sondern eine generelle Purifikation des gesammten Beamtenthums in Schleswig, insofern darunter nicht blos Administrativ-Beamte und Richter, sondern auch Lehrer und Geistliche verstanden werden, vornehmen wird. „Diese Maßregel wird sich zunächst auf diejenigen dänischen Beamten, namentlich Geistliche und Richter, erstrecken, welche, den Landesgesetzen entgegen, in ihre Aemter eingesetzt sind, ohne jemals studirt zu haben, ja ohne auch nur die erforderlichen Vorkenntnisse zu besitzen. Während der dänischen Gewaltherrschaft geschah dies in den meisten Fällen augenblicklich nur deshalb, weil jene Personen eine Bürgschaft für die Fortsetzung des auf die deutschen Bewohner ausgeübten Druckes zu geben schienen."

— Dem Vorstande der diplomatischen Kanzlei im Hauptquartier des General-Feldmarschalls Frhrn. v. Wrangel, Minister-Residenten v. **Wagner**, ist als Gehülfe der Legationssekretär Frhr. v. **Holstein** beigegeben, welcher erst vor Kurzem von Rio de Janeiro zurückgekehrt ist, woselbst er bei der königl. Gesandtschaft angestellt war.

— Herr v. **Scheel-Plessen**, von dem in letzterer Zeit viel die Rede gewesen ist und der bekanntlich auch zur Uebernahme eines Portefeuille nach Kopenhagen berufen worden ist, hält sich gegenwärtig hier auf und hat, wie verlautet, bei dem Könige eine Audienz nachgesucht. Dem Ministerpräsidenten v. Bismarck hat derselbe dem Vernehmen nach bereits seinen Besuch gemacht.

— In Genf vereinigten sich bekanntlich im Oktober v. J. eine Anzahl in der **Sanitätsverwaltung** erfahrener Männer aus fast allen europäischen Staaten, um die Mittel zu berathen, welche die **freiwillige Privatthätigkeit** zur besseren Pflege der **verwundeten und erkrankten** Soldaten aufzubieten habe. Bei dem Ausbruch des Krieges in Schleswig ist in Deutschland und auswärts bereits darauf hingewiesen worden, daß es jetzt gelte, die dort angeregten Vorschläge zum ersten Male praktisch zu erproben. Im Anschluß an jene Verhandlungen hat sich jetzt in **Berlin** ein Komité namhafter Männer gebildet, welches sich die Aufgabe stellt, die Privatthätigkeit für jenen humanen Zweck nach den in Genf angegebenen Gesichtspunkten zu organisiren. Dasselbe hat in den Berliner Blättern bereits einen Aufruf erlassen, welcher die Grundzüge in umfassender Weise darlegt.

— Das 6. Verzeichniß der bis 13. Februar d. J. beim Finanz-Departement und der Privatbank in **Gotha** eingegangenen freiwilligen Beiträge für **Schleswig-Holstein** ergiebt die Summe von 122,210 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

— Das **königliche Ober-Tribunal** verhandelte kürzlich nachstehenden prinzipiell wichtigen und interessanten Prozeß wegen Kontrebande in der Nichtigkeits-Instanz. Am 24. Juli v. J. spät Abends traf der ehemalige Gutsbesitzer Sylvian v. **Kaminski** aus Kosten auf eigenem Wagen mit gemietheten Pferden von Oppeln aus in Rosenberg ein, blieb dort die Nacht im Gasthofe und bestellte am andern Morgen Pferde zur Weiterfahrt nach dem an der polnischen Grenze belegenen Dorfe Bodzanowitz. Der Wagen des v. Kaminski erschien dem Kutscher, obwohl er leer war, unverhältnißmäßig schwer und auf die deshalb gemachte Anzeige fand die Polizei, daß der Wagen einen doppelten Boden hatte, und es wurden darin außer 31 Stück alten Militärmantelsäcken 29 neue und eine alte Doppelflinte, 53 Kugelformen, 76 Pulverhörner, 30 Schachteln Revolver-Patronen und 5 Päckchen Zündhütchen, im Werthe abgeschätzt auf zusammen 399 Thlr. 15 Sgr. gefunden. Durch die Ministerial-Verordnung vom 23. Februar v. J. ist die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Rußland und Polen untersagt und die Staatsanwaltschaft zu Rosenberg hatte deshalb gegen v. Kaminski auf Grund der Bestimmungen der Zoll-Verordnung vom 23. Januar 1838 die Anklage wegen Kontrebande erhoben. Der Angeklagte gab den vorgetragenen Thatbestand als richtig zu, hielt sich aber für nichtschuldig; indem er einmal die Gültigkeit der Regierungs-Verordnung vom 23. Februar v. J. anfocht, demnächst aber den unerwiesenen Einwand machte, daß er den Wagen in Breslau von einem unbekannten Manne Namens der polnischen National-Regierung zum Transporte nach dem Dorfe Bodzanowitz erhalten und sich aus Furcht vor der Rache der National-Regierung diesem Geschäfte unterzogen habe. Der Gerichtshof nahm jedoch an, daß, die Wahrheit der Angabe vorausgesetzt, der Angeklagte hier in Preußen den Befehl der National-Regierung nicht zu respektiren und keinen Grund gehabt habe, sich vor der Rache derselben zu fürchten; es sei deshalb auch die Bestimmung des §. 40 des Strafgesetzbuchs, welche Straflosigkeit eintreten läßt, wenn die freie Willensbestimmung des Thäters durch Gewalt oder durch Drohungen ausgeschlossen war, nicht anzuwenden. Der Gerichtshof zu Rosenberg verurtheilte den Angeklagten wegen Kontrebande zu einer Geldbuße von 1198 Thlr. 15 Sgr. und erkannte auf Konfiskation des Wagens und der darauf befindlichen Gegenstände, mit Ausnahme der Mantelsäcke. Der Gerichtshof hatte sich hinsichtlich des Falles selbst der Anklage durchweg angeschlossen. Der Angeklagte appellirte und das Appellationsgericht zu Natibor sprach, unter Aufhebung des Erkenntnisses erster Instanz das Nichtschuldig über den Angeklagten aus. Dies Urtheil wurde dadurch begründet, daß das Appellationsgericht die Verordnung des Finanzministers vom 23. Februar v. J. als unverbindlich für die Gerichtshöfe erachtete. Durch dieselbe sei, so hieß es in den Erkenntnißbegründen, auf Grund des § 3 des Zollgesetzes vom 23. Januar 1838 und in Folge besonderer Allerhöchster Ermächtigung Sr. Maj. des Königs vom 11. Februar 1863 die Ausfuhr von Waffen, Kriegsmunition aller Art, insbesondere von Geschossen, Schießpulver, Zündhütchen, Flintensteinen, ingleichen von Blei und Salpeter über die Grenze gegen Rußland und das Königreich Polen, so wie die Durchfuhr dieser Gegenstände zum Zwecke der Ausfuhr über die gedachte Grenze bis auf Weiteres verboten. Der §. 3 des Zollgesetzes vom 23. Januar 1838 gestatte aber nur, daß die Ausnahmen von den in den §§. 1—3 a. a. O. getroffenen Bestimmungen aus politischen Rücksichten auf bestimmte Zeit angeordnet werden könnten. Durch die Bekanntmachung vom 12. Februar 1863 habe daher der Finanzminister die durch den §. 3 a. a. O. ihm zugestandene Befugniß überschritten, indem ein Verbot bis auf Weiteres, ein Verbot für ganz unbestimmte, daher nicht auf bestimmte Zeit sei. In der Bekanntmachung sei zwar auf eine Allerhöchste Verordnung vom 11. Februar 1863 Bezug genommen, diese würde aber nur dann gesetzliche Kraft haben, wenn sie vorschriftsmäßig publizirt wäre, was aber nicht der Fall sei. Es sei somit kein Gesetz vorhanden, welches die Ausfuhr jener Gegenstände nach Polen 2c. verbiete. Der Ober-Staatsanwalt hatte dagegen die Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt und in derselben die Verletzung des Ausführungsverbots vom 12. Februar 1863 und des §. 3 des Zollgesetzes behauptet. Der §. 3 bestimme, daß aus polizeilichen Rücksichten die Ausfuhr von anderen, als in dem Gesetze ausdrücklich genannten Gegenständen auf bestimmte Zeit verboten werden könne. Die hierin dem Finanzminister ertheilte Befugniß zum Erlaß von Ausfuhrverboten sei dem Wortlaut des Gesetzes nach auf keine bestimmte Zeit beschränkt, sondern zeitlich unbegrenzt. Der Zusatz „auf bestimmte Zeit" enthalte nur eine Norm für den betreffenden Ressortchef, worin angedeutet werde, daß die Ausfuhr anderer Gegenstände nicht in gleicher Weise „dauernd" verboten werden solle, wie dies für Salz, Spielkarten 2c. in dem Gesetze selbst bestimmt werde. Der „bestimmten Zeit" stehe hier nicht die unbestimmte Zeit, sondern der Begriff des „dauernden" gegenüber. Diesen Erfordernissen genüge aber das Verbot vom 12. Febr. 1863, indem darin die Ausfuhr von Kriegsmaterial „bis auf Weiteres" verboten werde. Es sei damit gerade ausgesprochen, daß das Verbot nur ein zeitweiliges und kein dauerndes sein solle. Uebrigens sei die Zeitdauer des Verbots in der That eine — wenngleich nur relativ — bestimmte. Es ergebe sich dies aus dem bekannten Zwecke des Verbots, welcher fortfalle, sobald die Zustände des Nachbarstaates, wohin die Ausfuhr verboten sei, dasselbe nicht mehr nothwendig erscheinen lassen. Das kgl. Obertribunal hat sich den Ausführungen des Ober-Staatsanwalts angeschlossen, denn es vernichtete nach seinem Antrage das freisprechende Erkenntniß und verwies die Sache zur anderweiten Verhandlung an das Appellationsgericht zu Breslau.

— Die **neue preußische Staatsanleihe** von 17 Millionen Thalern, welche bekanntlich Behufs des Baues der schlesischen Gebirgsbahn und der Berlin-Küstriner Bahn aufgenommen wird, soll in Schuldverschreibungen über 100 Thlr., 200 Thlr., 500 Thlr. und 1000 Thlr. nach Maaßgabe des Bedarfs ausgegeben und mit $4\frac{1}{2}$ % jährlich am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres verzinst werden. Von dem auf die vollständige Eröffnung des Betriebes einer jeden der vorgenannten beiden Bahnen folgenden Jahre ab soll der auf eine jede derselben nach Maaßgabe der darauf verwendeten Geldmittel betreffende Theil der Anleihe jährlich mindestens mit 1%, so wie mit dem Betrage der durch die fortschreitende Amortisation ersparten und der durch Verjährung erloschenen Zinsen des Schuldkapitals getilgt werden.

— In Folge der gegen den Abgeordneten Dr. **Jacoby** zu Königsberg wegen seiner am 13. November v. J. im Colosseum in Berlin vor einer Wahlmänner-Versammlung gehaltenen Rede eingeleiteten Untersuchung hatte derselbe auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft am letzten Dienstag eine verantwortliche Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter des hiesigen Stadtgerichts. Die Anklage fußt auf § 75 (Majestätsbeleidigung) und § 87 (Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und die Anordnungen der Obrigkeit).

— Der „K. Z." zufolge hat der in dem vierten Berliner Wahlbezirke zum Abgeordneten gewählte Professor Dr. **Temme** bereits am 25. v. Mts. dem Tage des Schlusses der Session, sein Mandat niedergelegt.

— Die Königsberger Privatbank hat nach Beschluß des Verwaltungsraths die Dividende pro 1863 auf 29 Thlr. pro Aktie, $5\frac{4}{5}$ pCt., festgestellt. Dem Reservefonds wurden 14,534 Thlr. zugewiesen, derselbe beträgt jetzt 76,130 Thlr. oder $7\frac{3}{5}$ pCt. des Grundkapitals.

Breslau, 17. Febr. Eine gestern in hiesigen höheren Beamtenkreisen vorgekommene **Verhaftung** hat nicht verfehlt, großes Aufsehen zu machen, zumal der von dieser unerwarteten Maßregel Betroffene, der Stationsvorstand der oberschlesischen Bahn Herr Göbler, ein wegen seines Charakters wie seiner Diensttreue gleich allgemein geachteter Mann ist, dem man bis jetzt nach keiner Seite hin einen Vorwurf machen konnte. Es hatte vor etwa acht Tagen plötzlich bei ihm eine polizeiliche Haussuchung, bei welcher neben einem Kriminalkommissarius auch mehrere Polizeibeamte thätig waren, angeblich auf Veranlassung der Warschauer Polizeibehörde stattgefunden, wobei diese den Namen des Verdächtigen, der beschuldigt wurde, Mitglied des geheimen polnischen Nationalkomité's zu sein, zwar nicht nannte, aber seine Person unter Angabe noch anderer Umstände so genau beschrieb, daß es eben nur der betreffende Beamte sein konnte. (Diese Haussuchung hat Resultate gehabt, die zur Verhaftung und Abführung des Verhafteten nach Berlin geführt haben.)

Danzig, 17. Februar. Oberbürgermeister **von Winter** wird auf unbestimmte Zeit die Stadt verlassen, um seine angegriffene Gesundheit in einem milderen Klima wieder herzustellen. Zunächst reist er nach Berlin, wird aber später wahrscheinlich seinen Aufenthalt eine Zeitlang auf der Insel Madeira nehmen. Seine Familie reist mit ihm.

Königsberg i. Pr., 15. Februar. Die Nr. 1250 der Danziger Zeitung vom 8. April 1862 theilte einen „Königsberg, den 31. März 1862" datirten und „Königliche Regierung. Abtheilung des Innern. v. Kamptz" unterzeichneten Wahlerlaß mit. Es ist amtlich festgestellt worden, daß der damalige Oberregierungsrath, jetzige Regierungspräsident v. Kamptz der Verfasser dieses Wahlerlasses war, daß er denselben ohne Zuziehung der Mitglieder der genannten Abtheilung koncipirt und sowohl im Koncepte als im Mundo allein unterzeichnet, daß er aber durch dieses Verfahren, wie der Minister des Innern nachweist, keine formelle Vorschrift verletzt hatte, da der Erlaß vor seiner Vollziehung von dem Regierungspräsidenten superrevidirt worden war. In diesem Erlasse kommen zwei Stellen vor, auf Grund welcher die Herren von Hoverbeck, Philipps und von Forckenbeck eine Klage wegen „öffentlicher Beleidigung" bei dem Stadtgericht zu Königsberg erhoben. Sie waren zu der Klage legitimirt, weil sie als Mitglieder des Centralwahlkomité's der deutschen Fortschrittspartei von den diesem Komité gemachten Vorwürfen mitgetroffen wurden. Diese Stellen lauten: 1) „Während das Centralwahlkomité der sogenannten deutschen Fortschrittspartei und andere demokratische Komité's das Land mit den gehässigsten und lügenhaftesten Druckschriften und Pamphlets überschütteten, wurden in öffentlichen Versammlungen und Vereinen die Urwähler durch die Versicherung hinter das Licht geführt, die Staatsregierung identificire sich mit der Fortschrittspartei und die Kandidaten der letzteren seien der Regierung willkommen. Auf diese Weise gelang es 2c." 2) „Nach Auflösung des Abgeordnetenhauses hat die demokratische Partei nunmehr die Maske, unter der es ihr gelungen, so viele wohlgesinnte Männer zu täuschen, fallen gelassen und in dem neuesten Aufrufe der sogenannten Fortschrittspartei vom 14. März c. dem Königthume in Preußen offen den Krieg erklärt." Die Klage wurde eingeleitet, aber das Rechtsverfahren eingestellt, weil zuerst die Königsberger Regierung und später die Minister des Innern und der Finanzen den Kompetenzkonflikt erhoben. Nachdem die Sache seit dem April 1862 geschwebt hatte, wurde am 10. Oktober 1863 von dem Gerichtshofe für Kompetenzkonflikte dahin erkannt, „daß der Rechtsweg in dieser Sache für unzuläßig und der erhobene Konflikt daher für begründet zu erachten." Auch das Königsberger Stadtgericht und das Ostpreußische Tribunal, „letzteres wenigstens in seiner Majorität" hatten „nach Inhalt ihrer gutachtlichen Berichte" den Konflikt „für begründet" erklärt. In den Gründen des Erkenntnisses stimmt jedoch der Gerichtshof für Kompetenzkonflikte nur theilweise den Ausführungen der Minister und der Königsberger Gerichtshöfe bei, anderntheils widerspricht er denselben. Der Gerichtshof findet in einem Wahlerlasse, der den Zweck hat, den untergebenen Beamten „den Standpunkt anzudeuten, den sie nach den Pflichten, die ihnen ihre amtliche Stellung anweise, bei den Wahlen einzunehmen hätten", durchaus keine Ueberschreitung der amtlichen Befugnisse. Jedoch wird kein bestimmtes Gesetz angeführt, welches einer vorgesetzten Be-

---

Zur Geschichte des Tabaks.

Die Gemahlin Georg's II. von England hatte eine solche Vorliebe für spanischen Schnupftabak, daß sie ihre Lieblingsfrucht, die Melone, nicht anders genießen mochte, als wenn sie mit diesem kitzelnden Stoffe bestreut war. Gebraucht, oder gemißbraucht, schreibt ein englischer Berichterstatter über **Fairholts** Geschichte des Tabaks („Tobacco: its History and Associations" cet), der Tabak hat sein Terrain behauptet und sich für Tausende zu einem der ersten Lebensbedürfnisse gemacht. Die schrecklichsten Despoten haben vergebliche Blitze gegen Blatt und Pulver geschleudert. Papst Urban konnte die Jansenisten niederschmettern, aber die Tabakraucher und Schnupfer lachten zu seinen Exkommunikationsdrohungen. Sultan Amurath wüthete noch ärger gegen diese Pflanze und ihre Verehrer; aber die Söhne des Islam rauchten fort und mit der Schnur um den Hals pufften sie ihr letztes trotziges Allah Akbar hervor. Was Sultan Amurath gegen das Rauchen zu thun pflegte, thaten die französischen Aerzte gegen das Schnupfen. Sie hielten öffentlich Vorlesungen gegen das Pulver vor aufmerksamen und halb überzeugten Zuhörern; aber wenn ihr Gehirn umwölkt und das Gedächtniß schwach wurde und die Vortragenden unbewußt die Dose aus der Tasche zogen, Daumen und Finger hineintippten und die stimulirende Prise ihrer Nase zuführten, brach die ganze Versammlung in ein schallendes Gelächter aus, und jedermann, welcher konnte, folgte sofort viel lieber der ausgeübten Praxis als der vorgetragenen Theorie.

Die ursprüngliche indianische Tabakspfeife hieß Tobago, ein Karaibischer Name, welchen Columbus später der jetzt so benannten Insel gab, weil er glaubte, sie gleiche dem Yförmigen Instrument, vermittelst dessen sich die Indianer nach seinem Dafürhalten „parfümirten". Das dazu benutzte Kraut hat verschiedene Namen, und wahrscheinlich wurden in den verschiedenen Ländern auch verschiedene Kräuter zum Rauchen verwendet. Hat man doch selbst die Vermuthung, daß es schon vor der Entdeckung Amerikas Raucher in England gab, und daß die Mönche, besonders diejenigen, welche in der ungesunden Nachbarschaft von Sümpfen und Marschländern wohnten, Huflattig (colt's-foot) zu rauchen pflegten, um die schlechte Luft von ihren kräftigen Magen entfernt zu halten. Huflattig wird nicht nur heute noch zur Verfälschung des indischen Krautes gebraucht, sondern für sich auf dem Lande von solchen geraucht, welche ihn für angenehmer und gesünder als den Tabak halten. Wahrscheinlich wurde Huflattig besonders aus Gesundheitsrücksichten geraucht, während der Tabak fast immer das Vorrecht genossen hat, blos zum Vergnügen ein- und ausgeathmet zu werden, obgleich manche Raucher dadurch allerdings auch gewissen Langsamkeiten der Natur abzuhelfen glauben. Der kirchliche Reformator John Wesley widersetzte sich jedoch auch dieser Bestimmung des Blattes. Einer seiner Prediger, welcher dem Tabak sehr ergeben war, wurde durch den großen Führer zu dem Versprechen genöthigt, in seinem Leben keine einzige Pfeife mehr zu rauchen. Als Wesley einige Zeit darauf des Predigers Zimmer betrat, fand er ihn zwei Pfeifen zugleich rauchend.

Im Allgemeinen gilt das Schnupfen für eine ernstere und feierlichere Beschäftigung als das Rauchen, und war besonders zu der Zeit Mode, als die Manieren noch steifer und die Gewohnheiten förmlicher waren. Was haben nicht allein die Tabaksdosen die Industrie gefördert, als die Hofsitte noch en vogue war, Künstler, Gelehrte und Diplomaten mit solchen zu ehren. Das Geschenk bestand regelmäßig in einer Dose mit dem Portrait des erlauchten Gebers, ringsum mit Diamanten besetzt. Sollte eine verdienstliche Persönlichkeit mit einem solchen Geschenk abgefunden werden, so erhielt der Hof-Goldschmied oder Juwelier Befehl, für ein passendes Souvenir zu sorgen. Der Goldschmied verfehlte nimmer, Ordre zu pariren, worauf der König oder Fürst die Gabe graciös in die Hand des Empfängers placirte, welcher die hohe, höchste oder allerhöchste Gegenwart kaum zu verlassen pflegte, als er auch seinem Kutscher befahl, bei dem Hof-Goldschmied vorzufahren, um diesem das Geschenk gegen eine zwar mäßige, aber immerhin annehmbare Summe wieder zuzustellen. So verrichtete eine und dieselbe Dose ihre Funktionen zu wiederholten Malen; sie wurde Dutzend Male angekauft, verschenkt und in ihre ursprüngliche Werkstatt zurückgebracht, ohne daß dergleichen im Mindesten auffiel.

Von literarischen Berühmtheiten haßte Göthe den Tabak und Heinrich Heine hatte denselben Widerwillen. Balzac, Victor Hugo und Dumas rauchten und rauchen nicht, während Alfred de Musset, Eugen Sue, Merimée, Paul de St. Victor und George Sand zu den Verehrern des Blattes gehörten. Die Damen Spaniens und Mexicos überlassen sich diesem Genusse ebenfalls nicht selten und der englische Dichter Wordsworth schrieb in einem Briefe: „Tabak ist seit fünf Jahren mein Abendlabsal und mein Morgenfluch. Seit zwei Jahren habe ich's im Kopfe gehabt, dies Gedicht (Farewell to Tobacco) zu schreiben; aber der Tabak stand sich selbst im Lichte, als er mir Kopfweh verursachte, welches mich verhinderte, sein Lob zu singen." So ist der Tabak vom Kaiserpalast bis zur Hütte eine Erquickung gewesen; er hat dem Soldaten und Matrosen in der Ertragung mancher harten Entbehrung beigestanden, und Viele behalfen sich lieber ohne ihre Rationen als ohne ihre Pfeife. Im Krimmkriege wurde einem Soldaten unter der Anwendung von Chloroform eine Zehe abgenommen. Die Wunde blutete außerordentlich und der Chirurg schärfte es dem Aufwärter besonders ein, den Kranken unter keiner Bedingung aufstehen zu lassen. Der Wärter wurde auf einige Minuten weggerufen und fand bei seiner Rückkehr, daß der Patient fort war. Nachdem er ihn eine Zeitlang gesucht hatte, entdeckte er ihn endlich, durch Blutspuren auf dem Korridor und den Treppen geleitet, im Hofe sitzend und eine Pfeife rauchend, ohne sich das Mindeste aus den Vorwürfen zu machen, welche ihm zu Theil wurden; denn „ich konnte mir nicht helfen, ich mußte ein Paar Züge thun, um den abscheulichen Geschmack des schmutzigsten Zeuges (Chloroform), von dem ich jemals betrunken wurde, aus dem Munde zu kriegen."

Nach der Pfeife eine Prise, obgleich diese nicht immer gefahrlos ist. Wohlriechender Schnupftabak wurde bisweilen zu Vergiftungen benutzt. 1712 schenkte der Herzog von Noailles der Dauphine von Frankreich eine Dose spanischen Schnupftabak, welchen sie sehr liebte. Der Tabak war mit Gift angemacht, und nach fünf Tagen starb die Prinzessin, indem sie sich über stechende Schmerzen in den Schläfen beschwerte. Natürlich erregte dies viel Aufsehen, und es herrschte eine Zeitlang eben so viel Furcht, eine Prise anzunehmen, als anzubieten.

Auch unabsichtliche Vergiftungen kamen vor, wie das Beispiel des Dichters Santeuil zeigte, welchen der Herzog von Bourbon, Enkel des großen Condé, bei einem Gastmahle nöthigte, eine große Quantität Champagner zu trinken, in welchen er zuletzt eine Menge spanischen Schnupftabak schüttete. Dies hatte ein heftiges Fieber zur Folge, an welchem Santeuil unter gräßlichen Schmerzen starb.

hörde eine solche Befugniß ertheilt, sondern dieselbe nur aus dem Umstande abgeleitet, daß „die Wahlen eine öffentliche Angelegenheit darstelleu", und daß das Verhalten der Beamten der Aufsicht der vorgesetzten Dienstbehörde unterliegt." Ferner tritt der Gerichtshof auch der Ansicht bei, daß der qu. Wahlerlaß, da er nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen, sondern lediglich „durch Indiskretion" zur Veröffentlichung gelangt sei, nur „ein Internum der Verwaltung" betreffe, nur eine „vertrauliche Instruktion" sei. Dagegen widerspricht der Gerichtshof der ministeriellen Behauptung, daß „kollegialische Verfügungen zur Vertretung durch die einzelnen Mitglieder des Kollegiums nicht bestimmt seien." Im Gegentheil seien die „dabei mitgewirkt habenden Mitglieder", und namentlich „der Koncipient", verantwortlich für die „in derartigen Verfügungen vorkommenden, die Amtsbefugniß überschreitenden Aeußerungen." Im vorliegenden Falle habe denn auch der Herr von Kamptz in der That sich eine „Amtsüberschreitung" zu Schulden kommen lassen. Denn es müsse „zugegeben werden, daß die in den zu Eingange wörtlich angeführten, der Klage zum Grunde gelegten Stellen der Cirkularverfügung vorkommenden Ausdrücke in nicht ganz angemessener Weise gebraucht sind, und daß eine maßvolle Fassung hätte gewählt werden sollen." Dessenungeachtet liege „eine zur gerichtlichen Verfolgung geeignete Amtsüberschreitung nicht vor", sondern nur eine solche, die „etwa zur disciplinarischen Rüge durch die vorgesetzte Dienstbehörde geeignet" sei. Denn nach §154 des Strafgesetzbuches wären „dienstliche Anzeigen und Urtheile von Seiten eines Beamten . . . nur insofern strafbar, als aus der Form der Aeußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie erfolgt, die Absicht zu beleidigen hervorgeht." Diese Absicht sei aber „unter den obwaltenden Umständen aus der allerdings nicht sehr vorsichtigen Fassung derselben nicht gerade mit Nothwendigkeit zu folgern."

Oestreich. Wien, 17. Februar. Der „Botschafter" bespricht in einem längeren Artikel die von Preußen beabsichtigte Mobilisirung des 6. (schlesischen) Armeekorps und dessen Aufstellung in der Lausitz. Man sei in Berlin in großer Erregung gegen die Mittelstaaten und gehe mit einer Hast zu Werke, welche dem deutschen Frieden nicht zuträglich sei. Er (der „Botschafter") glaube nicht zu irren, wenn er annehme, daß Oestreich in Berlin beruhigend wirke und dringend zum Maßhalten anrathe. Oestreich lege Werth auf seine bundesfreundliche Stellung zu den deutschen Staaten, und ihm sei es Ernst mit dem Wunsche, die Autorität des Bundes in Holstein nicht anzutasten. Das Begehren nach Aufrechthaltung der direkten Verbindungen zwischen der operirenden Armee und dem Hinterlande sei ein so billiges und durch Aufstellung kleiner Kommandos in Holstein so leicht erreichbar, daß der Bundestag einem angemessen gestellten bundesfreundlichen Begehren Oestreichs und Preußens sicher willfahrt hätte, und es sei deshalb zu bedauern, daß das Vorgehen Preußens da Mißtrauen gesäet habe, wo ein solches sonst nicht den geringsten Anhaltspunkt fände. Der „Botschafter" hofft, der östreichische Civilkommissar werde seinen Einfluß dahin geltend machen, daß unsere deutschen Brüder in Schleswig so rasch als möglich von dem dänischen Beamtenpöbel, durch welchen man in dem abgelaufenen Decennium Schleswig danisirt und ausgesogen hat, befreit würden. Der östreichische Kommissar werde als ein Mann von Geist, Gesinnung und Kenntniß geschildert, der auch mit der seiner Aufgabe entsprechenden Willensgarantie ausgerüstet sei; er wird hoffentlich Männer von gut deutscher, ehrenhafter Gesinnung in die Aemter einzusetzen wissen.

— Die Verhaftung des galizischen Reichsraths-Abgeordneten von Rogawski sofort nach dem Schlusse der Session — das Haus hatte bekanntlich seine Freilassung aus der Haft verlangt und erhalten — hat hier allgemeine Sensation erregt. Um 12 Uhr war die Session geschlossen worden, und um 7 Uhr fanden sich drei Polizeibeamte in der Wohnung des Herrn v. Rogawski ein und schritten nach Vorweisung des Verhaftbefehles zur Haussuchung; die vorgefundenen Schriftstücke wurden in Beschlag genommen und auf die Polizeidirektion gebracht. Herr v. Rogawski befindet sich zur Stunde noch im Polizeiarrest; den ihm näher stehenden Kreisen ist von seiner Abführung nach Galizien bis jetzt nichts bekannt geworden.

Sächsische Herzogthümer. Koblenz, 18. Februar. Die „Kob. Ztg. schreibt: Wie wir hören, ist die Ausweisung des Kabinetsraths Tempeltey aus dem Herzogthum Schleswig zum Gegenstand weiterer Erörterungen gemacht worden. Herr Tempeltey, der einige Tage in Gotha sich aufgehalten hat, ist heute wieder im höchsten Auftrag in die Herzogthümer zurückgekehrt. Wir bemerken zugleich, daß die Angabe einiger Blätter, als wäre Herr Tempeltey ganz oder zeitweilig in den Dienst des Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein übergetreten, ganz irrig ist. Herr Tempeltey hat sich, vielmehr im besonderen Auftrag unseres Herzogs Anfangs dieses Jahres nach Kiel begeben.

Schleswig-Holstein.

— Vom Kriegsschauplatze meldet der „Staatsanzeiger" unterm 19. d. Mts.: Aus dem Hauptquartier Hadersleben ist gestern die Meldung eingegangen, daß ein dänisches Panzerschiff vor Eckensund erschien, um die dortige Brücke zu zerstören. Es erhielt von den preußischen Batterieen bei Hollnis und bei Rinkenis Feuer, und nachdem einige Schüsse das Panzerschiff getroffen, zog es sich nach einstündigem Geschützkampfe zurück. Die diesseitigen Batterieen haben keinen Verlust, die Brücke ist unbeschädigt. Vor Düppel fand gestern ein siegreiches Gefecht statt. Die Brigade Roeder, von Nübel aus zu einer Rekognoscirung des Feindes vorgehend, fand östlich vor Nübel die Büffelkoppel von dänischer Infanterie besetzt. Das 8. brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 64 griff an, nahm im ersten Anlaufe den Wald und machte 1 Offizier und 60 Mann Infanterie zu Gefangenen, worauf die Dänen sich hinter die Schanzen zurückzogen. Diesseits sind 2 Mann todt, 10 Mann verwundet. Bei der Avantgarde hat gestern in der Nähe der jütischen Grenze ein glückliches Gefecht des k. Garde-Husaren-Regiments gegen dänische Kavallerie stattgefunden.

— Nach den im Hauptquartier der alliirten Armee eingegangenen Nachrichten soll Fridericia mit dem 13. Regiment (2000 Mann holsteinscher Truppen), dem 9. Regiment (Inseldänen), etwas Kavallerie und 3 bis 4 Feldbatterieen besetzt sein und eine tägliche Verbindung mit Alsen durch 3 bis 4 Dampfer unterhalten. In Kolding soll das 19. Regiment (Inseldänen) und eine halbe Meile nordwärts Kolding das 21. Regiment (Schleswiger) und ein Dragoner-Regiment (aus gemischter Nationalität) stehen. Die Brücke über die Königsaue ist verbarrikadirt und wird durch 6 dänische Geschütze bestrichen.

— Die Werke der Dannewerke und die von Friedrichsstadt werden desarmirt und geschleift werden.

— Es gehen der alliirten Armee fortwährend Ausdrücke der Theilnahme von allen Seiten und in reichem Maße Spenden an Geld und an Gegenständen aller Art zum Gebrauche für die Truppen, aus Oestreich sowohl als aus Preußen, zu.

— Ueber das Gefecht von Missunde liegen zur Zeit nur die summarischen Verlustlisten des königlich preußischen kombinirten Armeekorps vor, während die namentlichen in den nächsten Tagen erwartet werden. — Es sind der summarischen Nachweisung zufolge todt 3 Offiziere, 29 Mann, 22 Pferde, schwer verwundet 3 Offiziere, 70 Mann, 7 Pferde, leicht verwundet 5 Offiziere, 101 Mann, 17 Pferde, vermißt 4 Mann.

Hamburg, 19. Februar. Gestern Vormittag brachte eine preußische Eskorte von einem Offiziere und 12 Mann wieder 36 dänische Kriegsgefangene hierher, die heute Morgen mit dem Personenzuge nach Berlin befördert werden. Die Gefangenen, welche mit ihrer Bedeckung auf einem ganz kameradschaftlichen Fuße leben, wurden in ihrem Quartier nicht nur gut verpflegt, sondern auch von Civilpersonen vielfach mit Getränken regalirt und mit Taback und Cigarren beschenkt, so daß sie sich in ihrer Lage ganz glücklich fühlten. Sie waren, wie sie erzählten, sämmtlich bei Flensburg gefangen genommen worden, nachdem sie durch tagelange Strapazen und einen ununterbrochenen 24stündigen Marsch aufs Aeußerste erschöpft gewesen seien. Die Behandlung, welche den Gefangenen überhaupt von Seiten der preußischen Truppen zu Theil werde, wurde von den hier anwesenden besonders gelobt. — Mit den gestrigen Bahnzügen traf hier wieder eine kleine Abtheilung preußisches Militär ein, bestehend aus Reservisten, die sich zu ihren Truppenkörpern begeben. (H. N.)

— Aus Kiel geht uns von G. Rasch das Folgende zur Veröffentlichung zu: Am 12. Februar Abends wurde ich gleich nach meiner Ankunft in Flensburg von einem preußischen Officier im Auftrage der preußischen Kommandantur verhaftet. Trotz meines Protestes gegen diesen ungesetzlichen Eingriff in meine persönliche Freiheit wurde ich unter Bedeckung von zwei Jägern auf die preußische Kommandantur geführt. Major Funck, derzeitiger Kommandant in Flensburg, weigerte sich durchaus, meinem Verlangen, sofort zu dem preußischen Regierungskommissar, Freiherrn v. Zedlitz, gebracht zu werden, Folge zu leisten, ohne mir einen Grund meiner Verhaftung angeben zu wollen. Ich wurde nach der Hauptwache geführt und verbrachte dort 48 Stunden. Jede Korrespondenz oder Kommunikation nach Außen wurde mir abgeschnitten, ein Brief an den Regierungspräsidenten v. Zedlitz, worin ich dessen Intervention verlangte, von der Kommandantur zurückgewiesen. Am 14. Februar Morgens schrieb ich an den Kommandanten und verlangte meine augenblickliche Freilassung, jede Satisfaktion mir vorbehaltend. Von der Hauptwache wurde ich nun gegen Mittag auf die Kommandantur und von dort auf das Polizeiamt geführt, indem der Kommandant mir erklärte, daß er mit der Sache nichts mehr zu thun habe. In einer persönlichen Unterredung sagte mir denn Herr v. Zedlitz, daß die Anwesenheit einer seit Jahren in seiner politischen und schriftstellerischen Thätigkeit so prononcirten Persönlichkeit, wie der meinigen, mit der Ruhe in Schleswig unvereinbar sei, und bestand unter Androhung einer militärischen Eskorte und sofortiger Verhaftung bei der Rückkehr auf meine Entfernung aus dem Herzogthum Schleswig. Nur der augenblichen Gewalt weichend, erkläre ich nun, daß ich ebensowenig ein Recht der preußischen Regierung, mich aus Schleswig zu entfernen, als ein Recht der preußischen Kommandantur, mich in Flensburg zu verhaften, anerkenne, selbst aber das Recht beanspruche, jederzeit in das Herzogthum Schleswig zurückzukehren. — Die nöthigen Schritte, um wegen dieser in ihrer Art und Weise unerhörten That vollständige Satisfaktion zu erhalten, habe ich bereits in Berlin gethan.

Kiel, 18. Februar 1864.

Rendsburg, 18. Februar. Gestern Nachmittag sind Seitens der Oestreicher verschiedene Zimmer im Hintergebäude des entflohenen Bürgermeisters Jörgensen in Schleswig, die verschlossen waren, amtlich geöffnet worden und haben sich darin eine Menge von Waffen, Montur, zwei mit Wachstuch überzogene Fahnenstangen (Kompagniefahnen) vorgefunden, die auf 10 Wagen verladen sind. — Gestern sind nach Schleswig hin 7 neuaufgefundene Militär-Leichen eingebracht; darunter sind 6 Dänen und ein Oestreicher, die in einer Schneevertiefung bei der Dannewerkstellung bisher unbeachtet gelegen haben. — Sehr gerühmt wird das Verfahren der östreichischen Offiziere, die überall in beiden Herzogthümern die besten Sympathien sich zu verschaffen wissen, auch in Bezug auf die gefangenen dänischen Soldaten in Schleswig. Der Höchstkommandirende der Oestreicher hat sich namentlich für die Verwundeten des 1sten dänischen Regiments in Anbetracht der bewiesenen Tapferkeit verwandt und genießen selbige in den Hospitälern der Stadt Schleswig ausgezeichnete Pflege.

— Interessirt hat die Aeußerung von General Wrangel, der bekanntlich nicht für die schwarz-roth-goldene Farbe schwärmt, daß er Nichts gegen das Aushängen der schleswig-holsteinschen Farben habe, denn dies seien „Landesfarben", Farben von Landen (wie er hinzufügte), die unzertrennlich zusammengehörten. — Man hat auch Schritte bei dem Feldmarschall Wrangel gethan, um ihn zu vermögen, den „Löwen" vom Flensburger Kirchhof entfernen zu lassen, und hat man gegründete Hoffnung für die Bewilligung dieses gerechten Wunsches. Dieses Machwerk (den Namen eines Kunstwerks wird Keiner dieser Bissenschen Fehlgeburt vindiciren) ist für jeden Deutschen ein sprechender Hohn auf unser Vaterland. (H. N.)

Flensburg, 16. Februar. Die Verbündeten haben 160 gezogene Geschütze gegen die Düppeler Schanzen aufgefahren. Enorme Vorkehrungen für Verwundete beweisen, daß man sich auf eine sehr blutige Schlacht gefaßt macht. (K. Z.)

Flensburg, 17. Februar. Gestern hat uns das Oberkommando der alliirten Armee verlassen und ist nach Apenrade abgerückt, von wo es, zuverlässigen Nachrichten zufolge, am 18. d. M. nach Christiansfeld verlegt werden soll. In jener Gegend ist die kombinirte Gardedivision und ein Theil des östreichischen Korps koncentrirt worden, während das Korps des Prinzen Friedrich Karl noch vor den Düppler Schanzen steht. Nachdem das erwartete schwere Belagerungsgeschütz eingetroffen ist, wird mit der Beschießung der Schanzen begonnen werden. In Flensburg ist der Major Funk vom 27. preuß. Infanterie-Regiment als Kommandant zurückgeblieben. Die Garnison des Ortes werden eine Eskadron Husaren, ein Bataillon des 35. Regiments und eine vornehmlich zum Schutze des Hafens aufgestellte Batterie der östreichischen Artillerie bilden. — Die patriotischen Gaben für die Armee treffen in großen Wagenzügen Tag für Tag ein. Namentlich sind die Lazarethe mit den für ihre Zwecke erforderlichen Gegenständen schon beinahe überfüllt. Nicht minder reichlich fließen auch die Geldspenden, welche zur Unterstützung der Kranken und Verwundeten, so wie der Armee überhaupt bestimmt sind. Schon sind bedeutende Summen bei dem Oberkommando eingegangen, und täglich treffen neue Beiträge ein, ein Beweis, wie groß in Preußen und Deutschland die Sympathie für die Armee ist, welche Schleswig von der dänischen Knechtschaft befreien soll.

Flensburg, 18. Februar. Die Dänen haben nach der Festung Fridericia in Jütland Verstärkung an Mannschaften und schweren Geschützen geschafft; über die Festung ist der Belagerungszustand bereits verhängt und man hat mit der Rasirung der Glacis und des Rayons begonnen. Das Letztere ist auch vor den Düppeler Werken vollständig geschehen. Jeder Baum, jeder Strauch ist verschwunden oder in einen Verhau verwandelt; selbst Knicks sollen entfernt oder in die Gräben geworfen sein. Wenn man nach dem Beispiel der Missunder Schanzen schließen darf, so werden die dänischen Ingenieure auch die Düppeler Wallböschungen und Glacis mit einem eben so neuen als wirklich schwer zu beseitigenden Hindernisse versehen haben. Es ist dies ein einfacher Zaun,

---

Theodor Lobe,

Hofschauspieler zu St. Petersburg, ist für das Frühjahr zu einem Gastspiele in Wien engagirt worden. Er beabsichtigt, auf der Reise nach Wien kurze Zeit in unserer Stadt zu verweilen. Es würde einen hohen Genuß gewähren, diesen gebildeten Künstler in einigen seiner Hauptrollen im hiesigen Stadttheater auftreten zu sehen. Bisher fiel seine Anwesenheit hier gewönlich in die Zeit des Sommertheaters, gegen welches er eine ausgesprochene Abneigung hat.

Herr Theodor Lobe ist am Kaiserlichen Hoftheater zu Petersburg engagirt mit 3000 Rubeln Silber jährlicher Gage, Pensionsberechtigung, 15 Rubeln Spielhonorar pro Abend und sechs Monaten kontraktlichen Urlaubs.

Die diesjährige Wintersaison ist für das deutsche Theater in Petersburg ganz besonders günstig gewesen, namentlich haben der Kaiser, die Kaiserin und die Großfürsten ihre besondere persönliche Huld der deutschen Bühne zugewendet. Als neulich Herr Lobe in der Posse: „Unruhige Zeiten" folgendes Couplet extemporisirte:

„Die deutsche Muse wurd' vor Zeiten,
Ich sprech' es offen, ohne Scheu,
Hier unterdrückt von manchen Seiten,
Und wir entbehrten viel dabei.
Da wurd ein neues Haupt (Schauspieldirektor) gewählet,
Jetzt sieht die Sache anders aus:
Wir werden jetzt auch mitgezählet,
Nun sind wir auch gar schön heraus."

erhob sich ein allgemeiner Jubel, Schauspieldirektor und Künstler wurden stürmisch herausgerufen.

Bei der Theilnahme, welche Herr Theodor Lobe hier schon in Posen bei vielen Kunstverehrern gefunden hat, mögen einige von ihm selbst herrührende, für die Petersburger Zustände interessante Mittheilungen hier Platz finden. Die Mittheilungen sind Originalbriefen entnommen, welche Hr. Lobe an seine Eltern hierher gerichtet hat:

„Das wechselvolle Spiel des Lebens mit seinen mannigfachen Licht- und Schattenseiten bot mir in den letztverflossenen Tagen so viele Lichtmomente, daß ich nicht umhin kann, meinem vollen Herzen Luft zu machen. Ich habe Euch schon früher mitgetheilt, daß diese Saison ganz besonders günstig für mich war. In den letzten Tagen jedoch erreichte diese Gunst einen Höhepunkt, und es ist nur zu bedauern, daß das Material, welches zu solchen Wirkungen Veranlassung gab, kein würdigeres war. Vor einigen Tagen war der Kaiser bei uns im Theater und belachte meine dummen Späße in den „Zehn Mädchen" auf das Lebhafteste. Am Sonnabend gaben wir zum ersten Male: „Unruhige Zeiten" vor ausverkauftem Hause. Auf einmal nach der ersten Verwandlung heißt es: „Warten! Der Kaiser kommt!" Wir warten also und fahren dann nach Ankunft des Kaisers fort. Se. Maj. der Kaiser belachten und beklatschten jede meiner Pointen dergestalt, daß das Publikum jedesmal in einen Beifallssturm ausbrach. Genug, es war eine solche fabelhafte Stimmung im ganzen Hause und auf der Scene, wie sie leider nur selten vorkömmt. Es war, als ob ein ganz anderer Geist plötzlich in mich hineingefahren war, ich entwickelte eine merkwürdige Laune. — Nach Beendigung eines Bildes kömmt der Direktor auf die Scene und meldet mir, wir müßten das Tanzduett, welches leider Se. Maj. versäumt habe, noch einmal tanzen, der Kaiser wolle es sehen. Also unter wahrem Beifallsjubel, in welchen vor allen Dingen der Kaiser selbst ausbrach, tanzen wir das Duett noch einmal. Der Beifall von Seiten des Kaisers und des Publikums steigerte sich immer mehr. Der Kaiser verweilte bis zum Schlusse und rief uns selbst noch zweimal heraus. Nach der Vorstellung war ich zu einem der ersten Edelleute Rußlands, Astaschoff, geladen in Gemeinschaft mit Haase. Wir fanden dort die Elite der Petersburger Gesellschaft, welche uns mit einer staunenswerthen Einfachheit und Liebenswürdigkeit begegnete. Außer uns waren in der That die ersten Kunst-Notabilitäten von Petersburg dort vertreten: „Rubinstein, Santis u. s. w." Als ich am anderen Morgen den Circle verließ, sagte mir der Herr des Hauses: „Ich möchte mich von nun an als einen Freund des Hauses betrachten und ungenirt zu jeder Zeit kommen, so oft und wenn es mir beliebte. — Für meinen nächsten Besuch (ein diner) wolle er den Großfürsten Leuchtenberg laden und mich neben ihn placiren, um mich mit ihm bekannt zu machen. Ich muß bemerken, was eine Hauptsache ist, daß man mir nicht etwa zugemuthet hat, etwas dort vorzutragen. Der Adjutant des Kaisers, welcher ebenfalls dort war und ebenfalls auch unserer Vorstellung beigewohnt hatte, ließ mich buchstäblich eine ganze Stunde vor lauter Entzücken nicht los und versicherte mich mehr als 20 Male, daß er sich nicht entsinnen könne, einer Vorstellung beigewohnt zu haben, bei welcher sich der Kaiser so amüsirt habe."

Am zweiten Tage fand die erste Wiederholung der: „Unruhigen Zeiten" abermals bei gänzlich ausverkauftem Hause statt. Bevor es anging, hieß es wieder: „Warten"! Die Großfürsten kommen. Wir warten, und es erschien mein hoher Gönner der Großfürst Nikolai, — der Großfürst von Oldenburg und der Großfürst von Mecklenburg. Ganz genau wieder derselbe Erfolg, wie das erste Mal. Nach dem zweiten Bilde kam der Großfürst von Mecklenburg auf die Bühne, und theilte mir mit, daß ich ihm außerordentlich gefiele. Bis zum Schlusse war großer Jubel.

Neulich theilte mir der Direktor mit, daß die Kaiserin sich nach mir erkundigt habe, wie lange ich hier wäre? u. s. w. Sie wünsche mich spielen zu sehen, namentlich im Juristentag.

„Acht Tage später."

So eben komme ich aus dem Opernhause, wo auch der Kaiser anwesend war. Im Zwischenakte gehe ich auf die Bühne, um mich mit dem Direktor zu unterhalten. Ich äußere mich gegen den Direktor: „Schade, daß der Kaiser nicht einmal auf die Bühne kommt, ich sehe ihn so gerne in der Nähe." Kaum habe ich das Wort ausgesprochen, als aus der ersten Kulisse der Kaiser auf die Bühne und geradenwegs auf mich zutritt und mich zum Erstaunen und Neide mehrerer Hundert Menschen, welche sich wohl auf der Bühne befanden, anspricht: Kaiser: „Sie haben mir jedesmal, wenn ich Sie gesehen habe, großes Vergnügen bereitet, Herr Lobe! Sind Sie ein Berliner"?"

Lobe: „Nationalisirter Berliner wohl, Majestät, unterthänigst zu dienen."

Darauf lachte der Kaiser und der Großfürst Nicolai.

Kaiser: „Also nationalisirter Berliner."

Lobe: „Geboren bin ich in Schlesien."

Kaiser: „Also doch Preuße."

Lobe: „Ja, Majestät."

Kaiser: „Werden Sie nächstens wieder eine neue Piece aufführen?"

Lobe: „Ja, Majestät."

Kaiser: „Wie heißt sie?"

Lobe: „Pech-Schulze, Majestät."

Der Kaiser lachte bei dem Namen Pech-Schulze laut auf.

Kaiser: „Also Pech-Schulze! Haben Sie auch wieder eine recht witzreiche Rolle?"

Lobe: „O ja, Majestät. Ich hoffe von der Aufführung alles Gute."

Kaiser: „Na, das ist schön. Dann komme ich."

Während der Kaiser mit dem Direktor von der Scene langsam fortging, sagte mir der Großfürst Nicolaj: „Ich freue mich jedesmal, Herr Lobe, wenn ich Sie spielen sehe." Darauf folgte er dem Kaiser, welcher wieder in seine Loge ging.

bestehend aus 3 Reihen dicken über einander auf starken Holzpfählen befestigten Drahtes. Dieser Zaun hemmt das Vordringen und ist unter dem Feuer von den Brustwehren herab schwer zu entfernen. Gestern sollen (wie umlaufende Gerüchte besagen) alle Gebäude in der Nähe der Schanzen, soweit sie den Dänen hinderlich, uns aber von Nutzen sein könnten, niedergebrannt worden sein. Von der dänischen Flotte sammelt sich der gewichtigere Theil derselben, namentlich die jetzt vollendeten Panzer-Korvetten und die Dampfer, augenscheinlich in der Nähe der Insel Alsen, während es der Segelflotte überlassen zu werden scheint, den deutschen Seehandel zu belästigen. Daher auch der wiederholte Versuch von Dampfern, in den Flensburger Hafen zu gelangen und von hier aus die Fähre zu Eckensund zu beherrschen oder die Preußen zu flankiren. Bekanntlich ist westlich von Holnis eine Strandbatterie zur Abwehr derartiger Versuche errichtet. (N. Pr. Z.)

— Der „Köln. Ztg.“ wird aus Flensburg vom 14. berichtet: Das kaiserliche Hauptquartier ist seit einigen Tagen durch Zuwachs an aristokratischen Ordonnanz-Offizieren ziemlich vornehm geworden, ohne daß jedoch darunter der herzliche und kameradschaftliche Ton im Geringsten gelitten hätte; hier treten der Graf, der Baron, der Fürst und der Herzog hinter dem Offizier zurück, und der adelige Geist verschmilzt sich mit dem anspruchslosen kameradschaftlichen Benehmen zu einem wohlthuenden Ganzen. Die ebenso liebenswürdigen als „schneidigen“ Kibitze der Hauptquartiere (althergebrachterweise führen die Ordonnanz-Offiziere und die Generale diesen Spitznamen), unter welchen es tüchtige Zeichner giebt, sind die unverantwortlichen Herausgeber eines illustrirten Lager-Kladderadatsches, der dem Berliner Urbilde den Mund vor Freude wässern machen würde. So sah ich unter Anderem in Freundeshand ein Bild, auf dem sämmtliche Kibitze, alle porträtähnlich karrikirt, zu Pferde gegen eine furchtbare Verschanzung anstürmen, aus der es Bomben und Granaten von monströser Größe hagelt, mit der Aufschrift: „Nachdem der Sturm der Preußen abgeschlagen wurde, unternahmen die Kibitze des Hauptquartiers zur Verminderung ihres Effektivstandes einen Angriff auf die Düppeler Schanzen — solcher Tapferkeit weichen die Dänen.“

Gravenstein, 16. Febr. Das schnelle Vorgehen wird dadurch verhindert, daß in Folge des eingetretenen Thauwetters das schwere Geschütz nur langsam befördert werden kann. Die Feldwege sind sehr aufgeweicht, weil Alles Marschboden ist, und die Kanonen sinken bis an die Achsen ein, daher das Fortschaffen sehr langsam von statten geht. Wiederum kamen circa 80 Wagen von den Dänen retour und bestätigten ganz das, was die Wagenführer gestern aussagten; an warmes Essen sei nicht mehr zu denken, schon 5 Tage hätten sie das entbehrt. — In Folge einer Bekanntmachung des Prinzen Friedrich Karl auf Gravenstein darf kein Civilist die preußischen Posten passiren, weil es zu oft vorgekommen ist, daß Einwohner aus hiesiger Gegend, namentlich Beamte, sich mit den Dänen ins Einverständniß gesetzt haben zum Nachtheil der preußischen Truppen. Es wird jeder Civilist, der das Verbot übertritt und sich ohne gehörige Ligitimation befindet, unbedingt vor das Kriegsgericht gestellt und kann mit dem Tode bestraft werden. — Soeben kam ein Mann von Alsen, der sich durch die Vorposten geschlichen hatte. Er berichtete, daß die Dänen noch immer stark schanzten und von den 10 auf Düppel liegenden Schanzen, 3 der stärksten, an der Chaussee nach Sonderburg liegen, stark verpallisadirt, aber nur von 6 Regimentern besetzt seien. (B.H.)

— Einer Korrespondenz aus Ober-Rinkenis, 17. Februar, in den „Hamb. Nachr.“ entnehmen wir Folgendes: Die sonst so unübersteiglichen Schranken zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sind gefallen. Gerade die preußische Armee, welche die Stellvertretung nicht kennt, wird immer diese erfreuliche Erfahrung machen. Auch das Parademäßige ist ganz geschwunden. Offiziere tragen Stulpen, die Hosen in den Schäften, theils Schleppsäbel, theils tüchtige Degen mit Korbgefäßen in Lederscheiden, hier an weißem, dort an schwarzem Gehänge, das bei dem Einen über, beim Andern unter den Rock geschnallt ist, wie es eben jeglichem am bequemsten und zweckmäßigsten scheint. Ja die Küche und die bereiteten Speisen sind bei vielen der detachirten Kompagnien und Bataillone gemeinschaftlich für die Offiziere und Mannschaften. Der Dienst ist sehr beschwerlich; Wacht-, Patrouillen- und Vorpostendienst. Die Leute aber haben guten Muth; sie sind ungemein kriegslustig und ihre Erbitterung gegen die Dänen kennt keine Grenzen. Wenn bei den Plänkeleien, die fast täglich unter den Vorposten vorkommen, ein oder der andere Kamerad verwundet wird, so gelobt ihm sein nächster Nachbar, blutige Rache dafür an den Dänen zu nehmen. Nennenswerthe Verluste haben eigentlich nur die neulich gegen Atzbüll vorgenommenen Rekognoscirungen den preußischen Truppen gebracht: 2 Todte und 10 Verwundete. Unsere Kavallerie wagt sich bei dem eigenthümlich koupirten Terrain manchmal etwas weit vor, in Folge davon haben wir hin und wieder einige wenige Gefangene verloren. Einem ähnlichen Schicksale entgingen neulich ein Husarenoffizier und Unteroffizier nur dadurch mit genauer Noth, daß sie sich mit großer persönlicher Bravour durch die Dänen hindurchschlugen. Manch' köstliches Reiterstückchen ist auch schon bei der Gefangennahme dänischer Soldaten vorgekommen. Ein Husar hat das viel bezweifelte und doch von mancher anderen Affaire Erzählte fertig gebracht, einen Dänen im wahren Sinne des Wortes sich „herauszugreifen“ und mit zurückzubringen. — Trotz der Mühseligkeiten ist der Gesundheitszustand der Truppen sehr gut; das leichte Berliner und märkische Blut lacht und scherzt manches hinweg, der stämmige Westphale verachtet die Fährnisse und Beschwerden. Viel haben trotzdem die Leute durch den Schmutz der Wege und Felder zu leiden, zumal das kurzschäftige Schuhwerk nicht das zweckmäßigste ist. Jedermann muß lernen und auch die preußische Armee wird manche nützliche Lehre aus diesem Feldzuge ziehen. — Hamburg benimmt sich auf das Anerkennenswertheste. Ganze Waschkörbe mit belegten Butterbröten kommen an, ebenso Shawls, Decken, Strümpfe 2c. Froh begrüßt werden auch die freundlichst gesendeten Cigarren und der Tabak, woran ein fühlbarer Mangel herrscht. — Wann der ernste Waffentanz bei Düppel losgeht, wissen wir natürlich nicht. Allgemein aber hofft die Armee, bald in Aktion kommen zu können. Fremde Offiziere scheinen im preußischen Hauptquartiere sehr gern gesehen zu sein. Ein Graf Coronini (bereits östreichischer, päpstlicher, neapolitanischer und türkischer Offizier) und Baron Brusselle, ebenfalls schon vielfach in fremden Kriegsdiensten, haben die Erlaubniß erhalten, dem Hauptquartiere des Prinzen Friedrich Karl sich zu attachiren und den noch bevorstehenden Theil des Feldzuges mitzumachen.

— Die Bundeskommissarien führen neben ihrem officiellen Kampfe gegen Preußen auch noch einen halbofficiellen gegen diejenigen preußischen Blätter fort, die der durch sie vertretenen Politik sich ungeneigt erweisen. In den „Hamb. Nachr.“ lassen sie erklären: sie hätten nicht Jeder 100 Thaler Diäten, wie preußische Blätter verbreitet haben sollen, sondern kaum 20 Thlr.

Tondern, 13. Februar. Die in der jütischen Enklave Mögeltondern herauskommende „Vestslesvigske Tidende“ enthält eine Bekanntmachung des früher in Tondern wohnhaften Hardesvogts der Tonder- und Hoyer-Harden, C. A. Kjär, vom 9. d. M., welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Da ich wegen des Aufhörens geordneter Zustände in der Stadt Tondern mich genöthigt gesehen habe, meine Wohnung daselbst zu verlassen, wird hierdurch bekannt gemacht, daß ich bis weiter mich hier in Mögeltondern niedergelassen habe und in Erwartung allerhöchster königlicher Erlaubniß von hier aus das mir allergnädigst anvertraute Amt als Hardesvogt der Tonder- und Hoyer-Harden mit dem Birke Hoyer verwalten werde.“

Herr Kjär will demnach mit den Civilkommissaren einen Separatkrieg führen. (J. N.)

Kopenhagen, 18. Februar, Abends. [Telegr.] Nach hier eingetroffenen offiziellen Mittheilungen hat der Feind (die Preußen) über den Eckensund eine Brücke geschlagen und in Masse Broaker besetzt. Eine dänische gepanzerte schwimmende Batterie ist von Sonderburg dorthin abgegangen. Frostwetter.

Flensburg, Freitag 19. Februar, Nachmitt. Heute Morgen brach in dem zum Lazareth Nr. 5 eingerichteten Realgymnasium ein Feuer aus, das aber schnell, mit Anwendung nur einer Spritze, gedämpft wurde.

Hamburg, Freitag 19. Febr., Nachmittags. Frostwetter. In der Nacht 5 Grad Kälte. Auf der Elbe frisches Eis.

Kopenhagen, 19. Februar. Officiell wird gemeldet: Die deutschen Truppen rükten in beträchtlicher Stärke bei Paaby und Eistrup in Jütland ein.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Februar. Nachdem er schon mehrmals Symptome einer Sinneswandlung verrathen hat, legt der Spezialkorrespondent des „Morning Star“ jetzt in seinem Briefe aus Flensburg vom 11. d. M., in welchem er vom objektiven Standpunkte aus das dänische Unterdrückungssystem charakterisirt, als Beweis seiner völligen Bekehrung in folgenden Worten sein neues Glaubensbekenntniß ab: „Ich gestehe, daß alle Vorurtheile, die ich bisher zu Gunsten der dänischen Herrschaft über Schleswig gehegt, wie ein Nebel verschwunden sind, nun ich aus eigener Anschauung mir ein Urtheil bilden kann. Niemand kann sich des günstigen Eindruckes erwehren, welchen die Mannhaftigkeit, die Offenherzigkeit, die Biederkeit der Bewohner des Herzogthums machen müssen, Züge, welche in dem Charakter der Schleswiger nicht weniger scharf hervortreten, als in dem Charakter der mit ihnen stammverwandten englischen Nation. Die Schleswiger sind kein Volk, um sich in müßigen und grundlosen Klagen zu ergehen; aber über die politische Tyrannei, unter der sie die letzten zehn oder zwölf Jahre geschmachtet haben, führen sie Klage, und das mit einer Bitterkeit, die nur das Erzeugniß bitterster Ungerechtigkeit sein kann.“ — Diejenigen Korrespondenten englischer Blätter, welche nicht fähig sind, die Wahrheit wissentlich zu verläugnen und zu verhöhnen, um es ihren Absendern und dem englischen Publikum recht zu machen, gelangen sämmtlich zu dem gleichen Ergebniß, obgleich sie sich nicht alle mit solcher Offenheit dazu bekennen.

Sir Henry Verney, welcher sich schon in der ersten Sitzung des Unterhauses für die Sache der Herzogthümer ausgesprochen hatte, hat dem Mayor von Manchester brieflich Glück gewünscht, daß diese Stadt die erste gewesen, welche öffentlich gegen einen Krieg zu Gunsten Dänemarks protestirt habe. In seinem Schreiben heißt es: „Ich wundere mich nicht über die Sympathie und das Gefühl der Achtung, welches man dem Widerstande einer kleinen Nation gegen den Angriff zweier mächtiger Militärstaaten zollt; aber hier sollte es mit der Sympathie auch ein Ende haben. Meine eigenen Gefühle haben sich warm der andern Seite zugewandt, der unterdrückten deutschen Bevölkerung Holsteins und Schleswigs, und zwar in Folge einer Reise, welche ich vor einigen Jahren dorthin gemacht habe; und durch die Außerungen unserer Diplomaten bin ich in meiner Parteinahme nur noch bestärkt worden.“

— Die dänische Fregatte „Niels Juel“ hat Plymouth verlassen und wird im Kanal kreuzen, um auf deutsche Schiffe Jagd zu machen. Man glaubt, daß sie der Fregatte „Thetis“ nachstellen wird.

— Wie aus Liverpool gemeldet wird, ist der „Great Eastern“ in öffentlicher Versteigerung von der Great-Eastern-Company selbst erstanden worden.

Frankreich.

Paris, 17. Februar. Die weiteren Mittheilungen im heutigen „Moniteur“ aus Mexico vom 10. Januar besagen, daß die bedeutenden Städte des Landes jetzt sämmtlich in der Gewalt der Interventions-Truppen sind. Während General Bazaine Guadalajara besetzte, rückte General Castagny in Zacatecas ein und General Mejia, der in San Luis de Potosi den obersten Aymard mit dem 62. Regiment zurückließ, marschirte auf Catorce, von wo es nach Saltillo, Monterey und Cohahuila weiter geht. Auch die reichen Silberminen von Cerrode de Potosi, Bolanos, Zacatecas, El Fresnillo, Veta Grande, Sombrerete, Catorce, El Real de Ramos und hundert andere Orte sind jetzt durch französisch-mexikanische Truppen gegen die Juaristen geschützt. Juarez selbst hatte sich nach Monterey begeben und wollte über Matamoros das Land verlassen. Die vom General Miramon kommandirte dritte Division der mexikanischen Armee war von Mexico nach Guadalajara abmarschirt und wollte sich mit den beiden anderen Divisionen verbinden, so zwar, daß Mejia den rechten und Marquez, der in Valladolid stand, den linken Flügel bilden sollte. So wollten dann diese drei Korps gen Westen an die Küste des Stillen Oceans vordringen und die Hafenplätze Manzcuillo, San Blas und Mazatlan besetzen, die französische Schiffsdivision aber die Besatzung für das Fort von Acapulco liefern. Die Disciplin der französischen Soldaten hat bereits auf die mexikanischen Truppen gut eingewirkt. Die Offiziere haben eingesehen, daß die Zeit der Intriguen und Pronunciamientos vorüber ist. Auf dem Lande organisiren sich Bauernmilizen; die Grundeigenthümer und Bergwerksbesitzer bewaffnen ihre Arbeiter und tragen dadurch wesentlich zur Vertilgung des Räuberwesens bei. Eine neue Aera hat begonnen und Kaiser Max wird durch sein Erscheinen die Pacifikation des Landes vollenden. Selbst Santa Anna, der seit einiger Zeit auf den dänischen Antillen zurückgezogen gelebt hat, kehrt nach Mexiko zurück, um dem neuen Kaiser zu huldigen. Ende Februar wird er in Vera-Cruz eintreffen und dort die Ankunft des Souveräns erwarten. Der „Moniteur“ sagt darüber wörtlich: „Dieser Schritt des ehemaligen Republikpräsidenten ist ein Ereigniß von der höchsten Bedeutung, das nicht verfehlen wird, in Mexico einen tiefen Eindruck zu machen; denn Santa Anna's Name genießt eine große Popularität und der General hat auch laut erklärt, daß die Wiederherstellung der Monarchie die einzige Rettung für Mexiko ist.“ Yucatan hat sich für die Intervention erklärt. Am 15. Januar widerstand nur noch Campeche; doch ward es bereits belagert. Am 3. Januar waren 20 Eisenbahnarbeiter drei Lieues von Soledad durch eine Guerillabande weggeschleppt worden. Der in Soledad kommandirende Schwadronsführer der Marine-Artillerie, Marechal, schickte einen Reitertrupp ab, um die Gefangenen den Räubern abzujagen, und als dies nicht gelang, rückte er selbst mit 50 Marine-Füsilieren von Soledad aus. Nachdem er, fast immer im Laufschritt, drei Lieues zurückgelegt, stieß er auf die Bande und griff sie sofort an, obschon sie zwei Mal stärker war, erschoß ihr 30 Mann und schlug die Uebrigen in die Flucht. Die Eisenbahnarbeiter wurden dabei befreit. Die Marine-Füsiliere hatten nicht einen einzigen Verwundeten. — Der „France“ zufolge hat der letzte Postdampfer noch nicht alle Zustimmungs-Erklärungen der mexikanischen Gemeindebehörden zum Kronbeschluß der Notabeln-Versammlung mitgebracht. Es fehlen noch und werden erst am 1. März mit dem Southamptoner Dampfer nachkommen die Dokumente aus San Luis de Potosi, Zacatecas, Guanajuato und Guadalajara.

— Aus der Rede, welche der Prinz Napoleon jüngst beim Suez-Banket gehalten, heben wir nur einige bemerkenswerthe Stellen hervor. Der Prinz ist nicht Aktionär des Sueskanals, er hat die 100 Aktien, die er im Nachlasse seines Vaters gefunden, gleich verkauft; aber er hält es für keine Schande, bei diesem großen, prächtigen Unternehmen geschäftlich betheiligt zu sein. Denn „das ist gerade das Grundehrliche, Schöne, Achtungswerthe, Unbestreitbare und Lobwürdige an diesem Geschäfte, daß man in ihm nicht über Nacht zu einem Vermögen kommt, das die öffentliche Moral verwürft, und das mit Recht.“ (Langanhaltender Beifall.) „Hier müssen die Kapitalien durch angestrengte Arbeit nach und nach, nicht aber durch Spekulation erworben werden.“ Die Anspielung auf den Papst lautete: „Eine Vergleichung bietet sich mir leicht dar. Ich schone gern alle Ansichten und Bestrebungen, aber ich muß Ihnen doch sagen, daß der Sultan einem anderen weltlichen und geistlichen Herrscher gleicht, den ich nicht nennen will, der eine absolute Theorie hat, immer protestirt und niemals nachgiebt.“ Gegen die englische Nation versicherte der Prinz nichts sagen zu wollen, da er eine Vorliebe für dieselbe habe, wegen des „Luftgebildes der Freiheit“ (großer Beifall), das drüben jenseits des Kanals das Leben erfülle. Aber die englische Regierung sei etwas Anderes, als die englische Nation. Jene Regierung sei eine Feindin des Suezkanals, aber keine offene. Sie stelle sich dem Unternehmen nicht brüsk entgegen, sondern schiebe immer die Pforte vor. Die Erklärung für diese Politik liege darin, daß die edlen Lords, welche die Regierung führen, 70—80 Jahre alt seien und ein kaltes Herz für die heißesten Fragen der Weltgeschichte, Italien, Polen 2c. hätten. (Beifall.) Diese Regierung werde niemals um des Suezkanals willen Krieg führen, und wollte sie es dennoch thun, so würden nicht wir uns gegen sie, sondern sie selber würde sich gegen das englische Volk vertheidigen müssen, das sie mit Verachtung und Hohngelächter vom Staatsruder vertreiben würde.“ (Lärmender Beifall.)

— Die drei preußischen Kriegsschiffe, welche seit mehreren Tagen in Brest liegen und wegen Sturm und widrigen Windes nicht hatten auslaufen können, werden, wie die „France“ meldet, zunächst nach Cherbourg gehen, um das dortige Panzer-Geschwader in Augenschein zu nehmen. Von dort sollen sie, wie ebenfalls die „France“ wissen will, nach Kiel (?) gehen.

— Erzherzog Maximilian soll seine Ankunft hier nun definitiv für den 15. März angekündigt haben, und die Vorbereitungen im Pavillon Marsan zu seiner Aufnahme — schon einmal unterbrochen — wurden in größtem Maßstabe wieder aufgenommen.

Paris, 19. Februar, Morgens. [Telegr.] Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Deputirte Corta, mit einer Mission betraut, sich gestern nach Mexiko eingeschifft habe. Er werde daselbst Machtvollkommenheit über alle Beamte und Agenten des Finanzministeriums ausüben.

Italien.

Turin, 15. Februar. Die Ansprache, die der König vor seiner Abreise an die Municipalitäten Mailands gehalten, ist in Aller Munde und hat die größte Sensation gemacht. Die bezeichnendste Stelle darin dürfte die folgende sein: „Die Umstände, in denen wir uns befinden, sind noch nicht der Art, daß es uns gestattet wäre, uns Wagnissen auszusetzen, die von sehr ernsten Gefahren für uns begleitet sein könnten; dennoch sind sie schon achtunggebietend genug, um uns die Pflicht aufzuerlegen, uns für die letzten Prüfungen bereit zu halten.“ Zu diesen Vorbereitungen gehört zunächst, wie ich höre, die Anlegung eines verschanzten Lagers zwischen Cremona und dem Mincioflusse, dessen Kommando dem General Cialdini übertragen werden soll. Die königlichen Geschützgießereien haben den Auftrag erhalten, sobald als nur irgend möglich 100 neue Festungskanonen verschiedenen Kalibers in Eisen fertig zu machen. Seit mehreren Tagen expedirt man nach Umbrien, den Marken und dem Norden von Neapel große Transporte von Waffen und Equipirungsgegenständen, welche für die mobilen Nationalgarden bestimmt sind. Da Italien eine lange Küste hat und somit große Angriffsflächen darbietet, so beschäftigt man sich vorzüglich mit der Armirung zahlreicher Forts. Da man ein enormes, aber veraltetes Kriegsmaterial besitzt, so hat man damit begonnen, viele Geschütze umzugießen und gezogene Kanonen herstellen zu lassen, kurz, das Kriegs-Ministerium entfaltet eine fieberhafte Thätigkeit. — General Türr ist inzwischen auf seinen Antrag in Disponibilität versetzt worden, weil er den bevorstehenden Ereignissen gegenüber sich durch keine Rücksicht nach irgend einer Seite hin gebunden fühlen will. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 16. Februar. Die Regierung hat den Cortes einen die Aushebung von 35,000 Mann bezweckenden Gesetzentwurf vorgelegt. — Die Stimmung der Aufständischen auf San Domingo wird als eine sehr gedrückte geschildert. — Der spanische Konsul in Southampton meldet unterm 13. Februar: „Der Generalkapitän von San Domingo meldet unterm 25. Januar, daß General Alsan, Kommandant der 2. Division, am 23. die Rebellen bei Caserto de San Pedro vollständig geschlagen hatte. Der Feind, 2000 Mann an der Zahl, wurde vom sogenannten Präsidenten der Republik, Salcedo, kommandirt. Der Feind verlor einen General und einen Oberst.“

— Der in der „Madrider Zeitung“ veröffentlichte Taufakt der neu geborenen Infantin Maria Eulalia Francisca de Azis enthält für dieselbe nicht weniger als 92 Vornamen. Nach der Taufhandlung dekorirte der König im Schlafgemache der Königin seine erhabene Tochter mit dem Ordensbande der Edeldamen der Marie-Louise.

Rußland und Polen.

!! Petersburg, 16. Februar. Unter den heut hier mit starker Bedeckung aus Polen angebrachten Gefangenen waren einige dreißig Individuen, deren Anzug sich in desolatem Zustande befand, und nicht ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

eignet war, den Körper gegen die Kälte zu schützen. Dieselben wurden daher mit Militärmänteln und einige auch mit Schafpelzen versehen. Einem an den Füßen Kranken reichte ein in einer Droschke vorüberfahrender Herr seinen Fußsack von Bärenfell, der natürlich dankbar angenommen wurde. Nach einem soeben erlassenen Befehl sollen die nach Sibirien bestimmten Gefangenen erst im Frühjahr dorthin geführt und bis dahin im Innern des Reichs den Umständen angemessen untergebracht und unterhalten werden. Wie man hört, sollen die meisten derselben amnestirt werden. — Die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze zwischen den Dänen und den Truppen der deutschen Großmächte werden hier nicht allein von der Presse, sondern auch von den meisten Schichten der Bevölkerung mit lebhaftem Interesse verfolgt. An eine direkte und thätliche Einmischung Englands oder Frankreichs glaubt man hier im Allgemeinen nicht. In militärischen Kreisen wünscht man den Krieg und freut sich schon darauf, endlich wieder einmal mit Preußens und Oestreichs Heeren vereint in einem geregelten Kampfe streiten zu können, allein die, welche Rußlands wahres Wohl ernstlich wollen und die Krisis nicht verkennen, in der sich der russische Staat befindet, wünschen und hoffen den Frieden, obgleich die ununterbrochen andauernden Rüstungen nicht gerade für diese Wünsche und Hoffnungen sprechen.

Warschau, 14. Februar. Der „Russische Invalide" theilt den Inhalt der bei dem Studenten Bogulawski in Beschlag genommenen Dokumente und anderen Schriftstücke mit. Von besonderem Interesse ist ein vom 30. Januar datirter Bericht des Chefs der exekutiven Nationalpolizei an seinen nächsten Vorgesetzten, den Polizeidirektor. Ich theile die wichtigsten Stellen aus diesem Bericht mit, weil sie ein Licht auf den gegenwärtigen Zustand der revolutionairen Organisation werfen: „Der Zustand der Stadtpolizei in dem laufenden Monat (Januar) — heißt es in dem Bericht — nöthigt mich, einige Bemerkungen zu machen und Sie auf die Hindernisse hinzuweisen, die der Erfüllung des Polizeidienstes immer gebieterischer in den Weg treten. Mit dem ersten Januar 1864 blieb die Nationalpolizei ohne alle Geldmittel. Mein Gehülfe verlangte einige Tage vor dem Ersten Geld von der städtischen Bevölkerung, um die dringendsten Ausgaben bestreiten zu können. Die Stadt verweigerte die Erfüllung der Bitte, indem sie sich mit Geldmangel entschuldigte. In Folge dessen nahm mein Gehülfe bei seinen Bekannten ein Darlehen auf und verpflichtete sich, dasselbe in einigen Tagen wieder zurückzuzahlen." Es folgt ein spezieller Nachweis der Einnahmen und Ausgaben der Exekutiv-Polizei. Bemerkenswerth sind folgende Einnahmepositionen: „Von den Magistratsbeamten erhaltene und für die Zwecke des Aufstandes überwiesene Gratifikationsgelder 120 S.-R.; von einer Kontribution 25 S.-R.; von den Geistlichen des Augustiner-Klosters durch Anwendung ernstlicher Zwangsmaßregeln erhalten 150 S.-R.; aus dem Verkauf von Silbersachen und anderen Kostbarkeiten, welche der Nationalregierung gehörten, erhalten 300 S.-R. Die Ausgaben der Exekutivpolizei betrugen in der Zeit vom 1. bis 22. Januar 280 S.-R. Der Bericht weist auf die Geringfügigkeit dieser Summe hin und knüpft daran folgende Bemerkung: „Aus obiger Uebersicht können Sie die Ueberzeugung gewinnen, Bürger, daß die Polizei die von Ihnen erhaltenen Gelder nicht unnütz verschwendet, und daß der ihr in dieser Hinsicht von der Stadt gemachte Vorwurf ungerechtfertigt ist. Dabei erachte ich es für Pflicht, darauf hinzuweisen, daß durch die zu meinen Ausgaben bestimmte geringfügige Summe, die in der Regel in kleinen Beträgen eingeht, die Thätigkeit der Nationalpolizei erhalten wird, die ohnehin durch die Verordnungen der Russen stark paralysirt ist.

Etwas weiter heißt es: „Sie benachrichtigen mich, Bürger, daß die Natianal-Regierung meinen auf 2100 S.-R. monatlich festgesetten Ausgabe-Etat genehmigt hat. Trotz der Unzulänglichkeit dieser Geldmittel werde ich mich bemühen, damit auszukommen. Aber ich muß sehr bitten, Bürger, daß mir die von der National-Regierung bestimmten Gelder regelmäßig von Ihnen gezahlt werden. Die Polizei ist ein Institut, das ohne Geld nichts zu leisten vermag, nicht einmal bestehen kann. Geldmangel bringt ihr Nachtheil, sogar Gefahr. Ich führe ein Beispiel an. Bekanntlich wurde der russische Polizei-Aufseher Galinski mit dem Tode bestraft. Die Vollstrecker des Todesurtheils waren Mitglieder der Nationalwache, denen außer dem gewöhnlichen Gehalt die bekante Prämie gezahlt werden mußte. Indeß wegen Geldmangel erhielten sie die Prämie nicht und deshalb drohten sie, daß, wenn ihnen nicht das Geld sofort gezahlt würde, sie für nichts stehen würden. Mein damaliger Gehilfe zahlte ihnen 75 S.-R. aus und beugte dadurch den üblen Folgen vor, die leicht hätten entstehen können. Diese Thatsache kann Sie überzeugen, Bürger, daß mir außer der Summe zu außerordentlichen Ausgaben stets ein Kapital für unvorhergesehene Ereignisse zur Verfügung stehen muß. Die Rechnung werde ich künftig am 1. jedes Monats legen. Ich bitte, diesen Umstand der National-Regierung vorzutragen und mir aus dem städtischen Fonds sowohl die in der Rechnung nachgewiesenen, als auch die Gelder für den Februar anzuweisen. Sollte ich im Februar wieder nicht im Stande sein, die nöthigen Zahlungen an die Polizeibeamten zu leisten, und sollte ich bei Erlangung der Gelder wieder dieselben Schwierigkeiten haben, wie im laufenden Monat, so werde ich genöthigt sein, Ihnen die Rechnungen und Papiere zuzuschicken und meine Stellung als aufgehoben und die National-Polizei als aufgelöst zu betrachten." — Der „Russische Invalide" schließt seine Mittheilung mit der Bemerkung: „Noch einige Monate und die Fonds werden gänzlich versiegt sein und die Organisation wird in sich selbst zusammen fallen."

Warschau, 17. Februar. Seit den Bällen beim Präsidenten und beim Statthalter und seit Unterzeichnung der sogenannten Loyalitäts-Adressen befindet sich unsere Stadt in einem Zustande vollständiger Apathie. In Folge der Festnehmung der beiden Boguslawski, Vater und Sohn, und des Beamten Lawcewicz nehmen die Verhaftungen kein Ende. Der eigenen Angabe des „Dziennik" zufolge wurden von den im Boguslawski'schen Prozeß verhafteten 70 Personen nur 21 schuldig befunden. Ob aber die 49 Unschuldigen ihre Freiheit wieder erlangt haben, verschweigt das amtliche Organ. Die Regierung glaubt bereits sämmtliche Mitglieder der Nationalregierung in ihrer Gewalt zu haben, es scheint jedoch, daß die Führer und die hervorragendsten Mitglieder derselben immer noch im Stillen fortwirken. Ein wichtiger Dienst ist der Regierung aber jedenfalls durch Aufhebung von etwa 20 zur nationalen Organisation gehörenden Polizeidienern geschehen. Es zeigt sich jetzt, daß das gesammte polnische Beamtenthum, die Polizei nicht ausgenommen, der Bewegung angehört. Deshalb ist auch die völlige Bewältigung der revolutionären Elemente in Polen noch immer ein Problem, das die militärische Verwaltung selbst bei größter Mühe und Anstrengung nicht so leicht und so bald zu lösen im Stande sein wird. — Der größten Beschränkung unterliegt der Verkehr auf der Eisenbahn. In Folge des schon erwähnten Paßzwanges, der den Verkehr auf der Eisenbahn beinahe gänzlich hindert, sollen die Direktionen der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn die Absicht haben, die Schnellzüge ganz einzustellen, um so mehr, als die meisten Eisenbahnbeamten arretirt sind, und die Verwaltung ohnehin mit großer Schwierigkeit zu kämpfen hat.

— General Rożnow hat beim Antritt seines Amtes als Civilgouverneur des Warschauer Gouvernements vor seinen Beamten ein politisches Glaubensbekenntniß abgelegt. Wir sind überzeugt, daß er sein Amt mit Leichtigkeit verwalten wird, da die Civilverwaltung ohnehin jetzt auf Null reducirt ist, und die Beamten wenig Drang fühlen werden, ihren Amtseid zu verletzen. — Die Israeliten haben endlich durch einen speciellen Befehl des Statthalters Schutz gegen die rohe Willkür der Polizei gefunden; es sind fortan alle Gewaltthätigkeiten in Bezug auf das erwähnte Haarabschneiden ꝛc. bei strenger Ahndung verboten worden. Zu dieser sichtlichen Anerkennung der Menschenrechte scheint den Grafen Berg besonders der Unwille der deutschen Tagespresse gegen ein so schmähliches Verfahren veranlaßt zu haben. — Auf Befehl des Polizeikommissärs des 11. Cirkels hat sich dieser Tage wieder eine Bürgerdeputation zum Statthalter begeben, um ihn um Weiterbeförderung der Adressen an den Kaiser zu ersuchen. (Schl. Z.)

Warschau, 17. Febr. Heute hat man auch in dem Gräflich Kossakowskischen Palais auf der Bracka-Straße eine Menge Waffen ꝛc. entdeckt; das Haus ist von Militär umstellt, der Hofraum und Garten wird durchgraben, behufs weiterer Nachsuchungen. Auch dieses Gebäude wird der Konfiscation verfallen. Alle bis jetzt konfiscirten Gebäude, Güter ꝛc. sollen nach wiederhergestellter Ruhe, so weit sie zu Regierungszwecken unbrauchbar, öffentlich verkauft, und mit dem Erlös die Kosten des Aufstandes gedeckt werden. Auch die Güter Starosein am Wieprz im Lubliner Gouvernement, dem Insurgentenanführer, Cieszkowski (genannt Cwick) gehörig, sind confiscirt worden. Bei der Besitznahme entspann sich in der Nähe des Dorfes ein Gefecht mit 25 Insurgenten, welche bis auf einige niedergehauen oder gefangen genommen wurden. — Wie man aus dem Radomschen schreibt, hat das Zufrieren der Weichsel vor einigen Wochen dem Zuzuge aus Galizien großen Vorschub gethan. Es sollen viele desertirte Oestreichische Soldaten Polnischer Nationalität dabei gewesen sein. Bei Przedborz an der Pilica ist nach einem vorhergegangenen Gefecht der Insurgenten-Anführer Dombrowski mit 25 Mann niedergehauen worden. (Ostſ. Z.)

Amerika.

Newyork, 6. Februar. Longstreet hat das fruchtbare Thal des French Broad River, woher die Bundestruppen Fourage bezogen, in Besitz genommen; die Bundestruppen zogen sich in hastiger Verwirrung nach Knoxville zurück. — Der größere Theil der Johnston'schen Armee, welche sich von Dalton zurückgezogen hat, ist theils unter Hardia zur Verstärkung der Besatzung von Mobile, theils als Hülfskorps für Longstreet nach Osttennessee abgegangen. — In Westvirginien hatten die Konföderirten Petersburg und Burlington besetzt, mußten sich aber vor den anrückenden Bundestruppen schleunigst wieder zurückziehen. General Butler berichtet, daß eine den Jamesfluß hinaufgesandte Expedition am 31. von den Konföderirten attakirt wurde; 80—90 Mann und ein Kanonenboot gingen verloren. — Die Vorposten der Bundestruppen bei Batchelor's Creek in Nordkarolina wurden am 1. d. angegriffen und mit einem Verlust von 100 Mann und einer Batterie nach Newbern zurückgeworfen. Eine gleichzeitige Attake auf die südlich vom Trent stehenden Truppen ward abgeschlagen. Man befürchtet den Anmarsch der Konföderirten auf Newbern. — Aus Neworleans wird vom 26. die Ausrüstung einer neuen Land- und See-Expedition gemeldet, deren Bestimmungsort wohl Mobile sein wird. Aus Natchez hört man vom 23., daß dieser Stadt ein Angriff konföderirter Kavallerie drohte. — Im Kongresse stattete Stevens Bericht über eine Bill ab, durch die 529,500,000 Dollar für die Unterhaltung der Bundesarmee vom 18. Juni d. J. bis zum 18. Juni 1865 angewiesen werden. Der Präsident hat die Aushebung von 500,000 Mann zu dreijährigem Dienste angeordnet. Dieselbe soll am 10. März vor sich gehen; da die im Oktober einberufenen 300,000 Mann darin einbegriffen sind, so werden eigentlich durch diese Maaßregel nur noch 200,000 Mann mehr zu den Fahnen gerufen. Die republikanischen Blätter unterstützen die Anordnung, die Opposition greift den Präsidenten an, daß er den Süden für erschöpft erkläre und doch noch viele Mannschaften aushebe. — Die südstaatliche Presse spricht sich hoffnungsvoll für die Sache der Konföderirten aus.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Februar. Von dem Herrn Kriegsminister v. Roon, Exc., geht uns unter Berufung auf §. 26 des Preßgesetzes folgende Berichtigung zu:

„Die Posener Zeitung bringt in ihrer Nummer 24. vom 28. Januar in einer Korrespondenz aus Berlin die völlig unrichtigen Angaben, daß die preußischen Truppen bei ihrem Durchmarsch durch Holstein kalt empfangen seien und deshalb in einer sehr gedrückten und gereizten Stimmung sich befunden hätten, sowie daß der Krankenbestand ein sehr großer gewesen sei. — Die Stimmung der Truppen war auf dem Marsche nicht weniger, wie vor dem Feinde eine gehobene und von wahrhaft kriegerischem Geiste beseelte, und sie haben dies bereits durch ihre Leistungen bekundet. Durch Freundlichkeit und herzliches Entgegenkommen haben sie aber auch bei ihrem Durchmarsch durch Holstein sich allgemeine Sympathien erworben; und ihr Gesundheitszustand ließ nichts zu wünschen übrig.

Zu den erwähnten gehässigen Insinuationen fügt die Posener Zeitung noch die Mittheilung, daß es erforderlich gewesen sei, außer den Reserven auch die beiden jüngsten Jahrgänge der Landwehr heranzuziehen, um die Infanterie-Bataillone der mobil gemachten 13. Division zu etwa 800 Köpfen zu formiren. Diese Angabe leidet an erheblichen Unrichtigkeiten, deren Nachweisung im Einzelnen hier zu weit führen würde. Es genüge, jenen Angaben die Thatsache gegenüber zu stellen, daß, wenn die Mobilmachung nach der alten Wehrverfassung erfolgt wäre, etwa 20,000 Mann der Landwehr (Infanterie und Kavallerie) sich auf dem Kriegsschauplatze befinden würden, während jetzt kaum 3000 der jüngsten Landwehrleute dieser Waffengattungen eingezogen sind. — Es ist also wohl entweder ein sehr handgreiflicher Irrthum oder ein ungeschickter Versuch, die öffentliche Meinung irre zu führen, wenn die P. Z. an ihre unrichtigen Angaben die Behauptung knüpft, daß die Reorganisation der Armee die Stärke der mobilen preußischen Infanterie um ein Fünftel verringert und daher „in dieser Beziehung nicht besonders bestanden habe."

Was den Empfang und die Stimmung unserer Truppen in Holstein betrifft, so hat unser Berliner Korrespondent sich auf die ihm darüber von dort gewordenen Mittheilungen bezogen, ohne dieselben ausdrücklich zu vertreten, wie denn überhaupt ein allgemeines positives Urtheil in dieser Beziehung schwer, wenn nicht unmöglich sein dürfte; der Vorwurf „gehässiger Insinuation" aber und den uns untergelegten „Versuch, die öffentliche Meinung irre zu führen", müssen wir ablehnen, da, wer unsere Berliner Korrespondenzen mit Aufmersamkeit verfolgt hat, gefunden haben wird, daß wir die Vorzüge der Reorganisation unverholen anerkannt haben, ohne ihre Mängel zu übersehen. Die Redaktion.

G— Vor etwa zwei Monaten wurde in Wloclawek, wie auch unsere Zeitung damals berichtete, der Insurgentenanführer Bechi, ein Italiener und Offizier aus der Armee Garibaldi's, von den Russen erschossen. Die „Opinion nationale" bringt in ihrer Ausgabe vom 15. Februar folgenden Brief von Bechi, den er wenige Stunden vor seinem Tode an seinen alten General gerichtet hat:

Wloclawek, den 16. December 1863.

Mein guter General!

„Wenn Sie diese Zeilen erhalten werden, stehe ich schon vor Gott. Ich sterbe, von den Russen erschossen, und werde als wahrhafter italienischer Soldat sterben. Leben Sie wohl, mein General! Möge Ihr mächtiger Schutz sich auf meine Wittwe und auf meine beiden kleinen Kinder erstrecken. Ich habe nur noch acht Stunden zu leben und will mich nur noch mit Gott versöhnen und dann werde ich aufgehört haben, zu leiden. Umarmen Sie in meinem Namen meinen Vetter Franz und seine Söhne.

Ich nenne mich zum letzten Male Ihren Diener und Freund

Bechi."

Garibaldi, sobald er dieses Lebewohl erhalten hatte, beeilte sich sofort, nachstehende Zeilen an Bechi's Wittwe zu richten:

Caprera, den 29. Januar 1864.

Madame!

„Stanislaus Bechi hat sich meiner wenige Stunden vor seinem Tode erinnert und hat ein Lebewohl an mich gerichtet, das — ruhig und kurz, wie das Lebewohl der Starken an das Leben, — seine Wittwe und seine verwaisten Söhne mir empfiehlt. Der Gedanke, ohnmächtig zu sein, so viel Heldenmuth zu belohnen und ein so großes Unglück zu erleichtern, verwirrt mich. Aber das letzte Lebewohl eines Märtyrers ist ein heiliges Testament für Alle; und ich kann Ihnen versprechen, Madame, daß die Familie des Stanislaus Bechi niemals von mir und meinen Freunden verlassen sein wird.

Nach diesem Versprechen will ich schweigen, um nicht noch mehr die Andacht Ihres Schmerzes zu stören.

Der Wittwe und den Söhnen Bechi's bleibt das Erbtheil eines unvergänglichen Namens; Polen und Italien und uns Allen, seinen Waffenbrüdern, bleibt ein neuer Ruhm einzutragen, aber auch eine neue Pflicht zu erfüllen. Was mich betrifft, so nenne ich mich von diesem Augenblicke ab für mein ganzes Leben Ihren

G. Garibaldi."

Die Wittwe und die Waisen Bechi's sind von dem italienischen Patrioten adoptirt worden.

—[Schützen-Angelegenheit.] Der erste Vorsteher der hiesigen Schützengilde, Herr Schneider, ist gestern Abend aus Berlin zurückgekehrt, wo er das neue Statut der Schützen-Gesellschaft dem Herrn Minister des Innern persönlich übergeben hat. Gleichzeitig erbat Herr Schneider das Fürwort des Grafen zu Eulenburg bei Sr. Majestät um Verleihung einer Fahne für die hiesige Gilde und empfing erfreuliche Zusicherungen. Das von Herrn Schneider eingereichte Immediatgesuch ist auch von dem Herrn Ober-Präsidenten Horn, der sich zur Zeit in Berlin aufhielt, angelegentlich unterstützt worden.

l. — [Der hiesige Krankenkassenverein] hatte auf gestern eine Generalversammlung anberaumt behufs Ergänzung eines Paragraphen der von einem Komité entworfenen und von der Generalversammlung am 26. v. M. genehmigten Statuten, sowie zur Wahl einiger Vorstandsmitglieder. Die Versammlung wurde unter dem Vorsitze des Herrn Medicinalraths Dr. Levisseur eröffnet, welcher der Versammlung, nachdem Hr. Lehrer Graeter das ganze Statut noch einmal zur Mittheilung gebracht hatte, die Frage vorlegte, ob in das bestehende Statut noch ein Paragraph über Geldunterstützungen (der Hauptzweck des Vereins ist es nämlich, für den Kranken Arzt und Apotheke zu bezahlen) an Hülfsbedürftige aufgenommen werden solle, was die Majorität bejahte, worauf das Statut nach kurzer Diskussion folgende Ergänzung erhielt: Unterstützungen an Geld, soweit der Fonds des Vereins es zuläßt, werden den Hülfsbedürftigen gewährt. — Den zweiten Gegenstand bildete die Wahl von vier Vorstandsmitgliedern. Nach der Bestimmung des Statuts muß der gesammte Vorstand aus neun Mitgliedern bestehen, fünf sind bereits in der letzten Generalversammlung gewählt, und zwar die Herren: Dr. Levisseur, Haupt, Graeter, Pinski, Zoch; neu dazugewählt wurden die Herren: Engelmann, Heintze, Löschke, Martin. Die entworfenen Statuten sollen nun der Regierung zur Bestätigung übersandt werden, worauf der Verein, der jetzt ungefähr 120 Mitglieder zählt, seine Wirksamkeit beginnt. Sein verfolgter Zweck basirt auf der Humanität, und sicher wird er einst segenbringend wirken; darum möge er eine recht große Ausbreitung erreichen!

— Die Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungsgesellschaft, welche seit vielen Jahren bei der jüdischen Gemeinde in Posen besteht, hat auch im Jahre 1863 segensreich gewirkt. Die Einnahme betrug 4052 Thlr. Darunter Beiträge der Vereinsmitglieder 1003 Thlr., Beitrag der Stadt Posen 276 Thlr., Legate 1252 Thlr., Zinsen von Kapitalien 591 Thlr. Die Vermächtnisse wurden zur Vermehrung des Stammkapitals bestimmt, die sonstigen Einnahmen nach Abzug der Verwaltungskosten zur Unterstützung armer Hauskranken und Pflegekosten für die in der Latz'schen Kranken-Anstalt Aufgenommenen. Vorsteher des Vereins ist Herr Benjamin Witkowski.

l. — [Scheidemünze.] Kaufleute, sowohl aus unserer Stadt, als auch aus der Provinz beklagen sich darüber, daß in ihrem Geschäfte dadurch Störungen verursacht werden, weil sie wegen Scheidemünzen, die sie hier nirgends auftreiben können, in Verlegenheit sind. Sie haben sich an die hiesige Regierungs-Hauptkasse gewandt; doch auch da seien sie abgewiesen worden, während sie die Münze früher immer dort empfangen haben. Wohin sollen sie sich nun wenden? Wir erinnern an Polen, wo vor noch nicht langer Zeit ganz derselbe Fall vorlag, und es endlich auch die Regierung übernahm mehrere Millionen Scheidemünzen ins Land zu besorgen.

— [Theater.] Dienstag den 23. Februar findet das Benefiz für Hrn. Eduard Schön statt. Es wird dazu „Undine", große romantische Zauber-Oper von A. Lortzing gegeben. Wenn schon die Wahl dieser reizenden, hier so beliebten Oper eine sehr glückliche genannt werden kann, so bürgt für den Erfolg auch der Umstand, daß diese Vorstellung zum Besten eines Opernmitgliedes ist, das sich nun schon eine Reihe von Jahren durch seine Leistungen in der Gunst des hiesigen Publikums mit Recht erhalten hat. Hr. Schön zeigte sich stets unermüdlich in der Erfüllung seiner Pflichten, störte nie eine Vorstellung und es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um das Publikum zu recht zahlreicher Theilnahme an seinem Benefiztage zu veranlassen.

— [Gefangener Verbrecher.] Am Donnerstag Nachmittag ½2 Uhr wurde der wegen Verübung vieler Diebstähle steckbrieflich verfolgte Konstantin Stefanski, — ein mehrfach wegen bedeutender Einbrüche und Diebstähle mit Zuchthaus und Gefängniß schon bestrafter, höchst verschmitzter und unternehmender Mensch — durch die Umsicht des einen Polizeiserganten — in der Wohnung eines ehemaligen Fuhrmanns auf der Wallischei arretirt. Durch einen Sprung von der sehr steilen Treppe gelang es dem Verfolgten, sich den Händen des Beamten zu entreißen und die Flucht nach dem Viehmarkte zu zu ergreifen. Der dicht nachsetzende Polizeisergeant rief einem vor einem Hause stehenden Knechte zu, den Stefanski aufzuhalten. Dieser that dies auch. Der Dieb wurde mit Hülfe von Stricken dingfest gemacht, einer herbeigeholten Militärpatrouille übergeben, von welcher er dem Gerichtsgefängnisse überliefert wurde.

[Mißhandlung.] Kürzlich wurde der Arbeiter B. von einem hiesigen Einwohner zum Kleinmachen von Holz gedungen. Zu gleicher Arbeit war früher ein anderer Arbeiter L. benutzt worden. Letzterer erfuhr dies, stieß gegen Ersteren Drohungen aus und kam auch wirklich auf den Hof des Arbeitsgebers, wo B. kaum mit dem Kleinmachen des Holzes begonnen hatte. Als L. sich unbemerkt meinte, schlug er den B., einen fleißigen und rechtschaffenen Mann, mit einer Wagenrunge von hinten dermaßen über den Kopf, daß Letzterer zusammensank und nur mit Hülfe von Anderen in seine Behausung geschafft werden konnte. L. dagegen hatte eiligst die Flucht ergriffen. Wegen dieses meuchlerischen Angriffs soll die Untersuchung bei der königl. Staatsanwaltschaft bereits eingeleitet sein.

ŋ **Birnbaum**, 18. Februar. [Kriminales; Kollekte; Kleine Notizen.] Wie seiner Zeit berichtet, fand im September v. J. in Kähme ein Scheibenschießen statt, welchem auch der Oekonom Peters aus Goray beiwohnte. Nachdem derselbe geschossen, fand man den Zieler todt in der Nähe der Scheibe. Gestern kam diese Angelegenheit vor der hiesigen Kriminalabtheilung zur Verhandlung und ꝛc. P. wurde wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen zu 8 Wochen Gefängniß und Tragung der Prozeßkosten verurtheilt. — Auch bei uns wird jetzt eine Sammlung für unsere in Schleswig-Holstein stehenden Soldaten veranstaltet. — Morgen hält der landwirthschaftliche Verein unseres Kreises eine außerordentliche Versammlung im hiesigen Orte. Näherer Bericht darüber wird erstattet werden. — Der Betrieb des Braunkohlenwerkes in Henriettenhof, dem hiesigen Kaufmann Mendelsohn gehörig, nimmt einen recht guten Fortgang. Bereits wird in einigen Fabrikanstalten, Brau- und Brennereien, sowie von Privaten die Kohle als Heizungsmaterial benutzt.

r **Wollstein**, 18. Februar. [Verurtheilung; Departements-Ersatzgeschäft; Einberufung.] Der Knecht August Zeidler aus Alt-Tirschtiegel stand vorgestern vor der Kriminal-Deputation des hiesigen k. Kreisgerichts, angeklagt, sich auf vielen Stellen im hiesigen, sowie in den Nachbarkreisen zu gleicher Zeit in der Absicht vermiethet zu haben, um sich hierdurch das sogenannte Miethsgeld zu erschwindeln. Die erforderlichen Entlassungsscheine von seinen angeblichen bisherigen Herrschaften stellte er sich selbst aus. Z. war geständig und wurde nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten und zu einer Geldstrafe von 50 Thlrn., oder im Unvermögensfalle zu noch 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Der Verurtheilte, ein arbeitsscheuer junger Mensch von 19 Jahren, nahm mit sichtlicher Befriedigung den Urtheilsspruch entgegen und fügte nur noch hinzu, er wolle 5 Monate sitzen. — Das Departements-Ersatzgeschäft für den hiesigen Kreis wird am 3., 4. und 5. k. Mts. hierselbst stattfinden. — In voriger Woche sind zwei junge Landwehroffiziere aus dem nahen Widzim zur Fahne einberufen worden. Es sind dies die Lieutenants Hansmann und Banner.

Redaktions-Korrespondenz.

Nach Kozmin. Die Zeitungen sind wohl vorhanden — aber wegen einer so unbedeutenden Person einen ganzen Jahrgang durchsuchen?

Das Februar-Heft des **„Landwirthschaftlichen Centralblattes für Deutschland“**, herausgegeben und redigirt von **A. Kraker** in Berlin, enthält u. A. eine Abhandlung über das auf den Sombrero-Inseln neuerdings entdeckte Phosphorit (Ansichten und Analysen amerikanischer und deutscher Chemiker), — ferner eine dergl. über Schafzucht und Wollproduktion im Allgemeinen, sowie über die beabsichtigten Unternehmungen des General-Konsul Sturz in Uruguay im Besonderen, — eine weitere Abhandlung über die Resultate der fünften Sitzungsperiode des internationalen statistischen Kongresses für die Landwirthschaft, — einen Bericht über die sämmtlichen Verhandlungen in der neunten Sitzungsperiode des königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums — und eine Monats-Rundschau, welche über alle auf die Landwirthschaft und ihre Hülfswissenschaften bezügliche Ereignisse, Forschungsresultate und literarische Erzeugnisse aus dem beregten Zeitraum berichtet und dieselben zum Theil kritisch bespricht. In letzterer Beziehung ist besonders die Besprechung einer vom Professor Schultz-Schultzenstein gegen die von Liebig'schen Lehren gerichteten, kürzlich erschienenen Schrift zu erwähnen.

Angekommene Fremde.

Vom 20. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rechtsanwalt Ellerbeck aus Gnesen, Rittergutsbesitzer Rost und die Kaufleute Gernwoth und Adler aus Berlin, Huber aus Hanau, Koennecke aus Stettin, Bethmann aus Halberstadt, Müller aus Freiburg in Schlesien und Germershausen aus Magdeburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Sanner aus Crefeld, Pape aus Apolda, le Coq und Brockhausen aus Berlin, Westphal aus Stettin, van Meerbeck aus Paris und Sontag aus Breslau, Holzhändler Schwarzkopf aus Magdeburg, Gutsbesitzer v. d. Hagen aus Sarbia.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Poninski aus Malczewo und v. Goscimski aus Polen, Kreisgerichtsrath Benner aus Wesel, die Rittergutsbesitzer v. Sawicki aus Groß Rybno und Weber aus Rathenow, die Kaufleute Weiß aus Schierstein und Boas aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Probst Niewitecki aus Lodz, die Gutsbesitzer v. Poninski aus Komorniki und v. Kurnatowski aus Parczewo.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Bernhard aus Glogau, Rittergutsbesitzer Hoffmeyer aus Zlotnik, Frau Rentierin Rappold aus Breslau.

DREI LILIEN. Brennereiverwalter Feiffer aus Polajewo, Bäckermeister Buschke aus Wongrowitz, die Kaufleute Knoll aus Grätz und Stegemann aus Jarocin, Gutspächter Gadomski aus Golimowo.

EICHENER BORN. Handelsfrau Ziegel aus Gostynin, die Kaufleute Kreutzmann aus Kolo, Frau Grienke aus Gostynin, Berlinger aus Targowagorka und Baumgart nebst Frau aus Konin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Zeitungs-Akten und großes Makulatur ist billig zu haben bei
Daniel Lichtenstein
in Bromberg.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur.

Wir übergeben nachstehendes Schreiben, welches dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19, zugesandt wurde, zur allgemeinen Beachtung:

1. Brief. Der von Ihnen bezogene Kräuterliqueur bekommt mir vorzüglich, er reizt den Appetit und kräftigt die Verdauung, zwei Sachen, die von nicht hoch genug zu greifender Wohlthätigkeit sind; ich bin jedoch ohne weiteren Vorrath und bitte, mir für angewiesene zwei Thaler neue Zusendung zu machen.
Carow bei Plau (Mecklenburg-Schwerin). Baron **v. Herzeele.**

2. Brief. Indem ich Ihnen heute den richtigen Empfang Ihrer letzten Sendung von 6 Flaschen Kräuterliqueur anzeige, ermangele ich nicht, Ihnen meinen Dank zu sagen für die Besorgung des anderen Bedürfnisses. — Ihr Kräuter-Liqueur bekommt mir ausgezeichnet und stellen sich seine wohlthuenden Wirkungen, wie ich von Anfang an vermuthete, bei längerem Gebrauche immer mehr und mehr heraus.
Carow bei Plau (Mecklenburg-Schwerin). Hochachtungsvoll
B. O. L. Baron **v. Herzeele.**

Autorisirte Niederlage bei:
C. A. Brzozowski in Posen, Judenstraße 3.
W. F. Meyer & Co. in Posen.
H. F. Bodin in Filehne.
R. F. Fleischer in Schönlanke.
M. G. Asch in Schneidemühl.
A. Busse in Rogasen.
A. L. Reid in **Rogasen.**
C. Stuart in Samter.
Emil Siewerth in Schrimm.
Frd. Senf in Wronke.
Isidor Fraustadt in Czarnikau.
G. S. Brodda in Obersitzko.

Anerkennungs-Schreiben.

Der **weiße Kräuter-Brust-Syrup** von **Dr. med. Hoffmann** enthält sämmtliche zu der Klasse der Medicamina expectorantia gehörige nur vegetabilische Bestandtheile und nichts der Gesundheit irgendwie Nachtheiliges. Im Gegentheil ist der Syrup bei Brustkatarrh jeder Art, so wie bei der Heiserkeit von der besten Heilkraft.
Berlin, den 11. September 1863.
Dr. med. **Beer**,
prakt. Arzt, P. T. C., gerichtlich vereideter Sachverständiger.

Der **berühmte weiße Kräuter-Syrup** ist nur allein zu haben bei
Isidor Busch, Sapiehaplatz 1.

Messina-Apfelsinen und Citronen

empfing und empfehle bei Partien, einzelnen Kisten und ausgewählt.
D. Fromm,
Sapiehaplatz 7.

Täglich frische Austern
bei **Carl Schipmann Nachf.**

Frisch geschossene Rehe, im Ganzen und auch getheilt, so wie die letzten **Hasen** empfiehlt
Isidor Busch, Sapiehaplatz 1.

Neunaugen,

geröstet und marinirt, in Fäßchen à 1—2 Schock, das Schock 2 Thlr., bei 12 Schock in einem Fäßchen 20 Thlr. sind stets zu haben in der Handlung bei
J. C. Cross in Danzig,
Pfefferstadt Nr. 17.
Briefe werden franko erbeten. Betrag gegen Nachnahme.

Lotterie-Loose, Preuß., die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen und unreellen Nebenverdienst und Antheile bis 1/64 sind zu haben in **Berlin** bei **Alb. Hartmann**, Landsbergerstr. 86.

Königl. Preuß. Lotterie-

Loos-Antheile zur 3. Kl. 129. Lotterie 1/120, 1/60, 1/30, 1/15, 1/10, 1/8, 1/5 u. s. w. versendet **am billigsten**
A. Cartellieri
in Stettin.

Norddeutscher Lloyd.
Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen
Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:
D. **Hansa,** Capt. **H. J. v. Santen,** Sonnabend den 27. Februar.
D. **Amerika** Capt. **H. Wessels,** Sonnabend den 12. März.
D. **Bremen,** Capt. **C. Meyer,** Sonnabend den 9. April.
D. **Hansa,** Capt. **H. J. v. Santen,** Sonnabend den 23. April.
Passagepreise: Erste Kajüte 150 Thlr., zweite Kajüte 100 Thlr., Zwischendeck 60 Thlr. Krt. inkl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Krt.
Güterfracht: Bis auf Weiteres Pfd. St. 2. 10 Sch. resp. Pfd. St. 3. 10 Sch. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße.
Nähere Auskunft ertheilen: in **Berlin** die Herren Generalagenten **Constantin Eisenstein**, Invalidenstraße 82; **A. v. Jasmund,** Major a. D., Landsbergerstraße 21; **H. C. Platzmann,** Louisenstraße 2.
Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.
Bremen, 1864. **Crüsemann,** Direktor. **H. Peters,** Prokurant.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.
Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen
Hamburg und Newyork

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe
Germania, Capt. **Ehlers,** am **5. März,**
Teutonia, " **Haack,** am **19. März.**
Hammonia, " **Schwensen,** am **2. April.**
Borussia, " **Meier,** am **16. April.**
Saxonia, " **Trautmann,** am **30. April.**
Bavaria, " **Taube,** am **14. Mai.**
Fracht Pfd. St. 2. 10 für ordinaire, **Pfd. St. 3. 10** für feine Güter pr. ton von 40 Hamburger Kubikfuß mit 15% Primage.
Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **150**, Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **60.**
Näheres zu erfahren bei
August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
so wie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen konzessionirten und zur Schließung gültiger Verträge **für vorstehende Schiffe nur ausschließlich allein** bevollmächtigten **Generalagenten**
H. C. Platzmann
in **Berlin,** Louisenstraße Nr. 2,
vertreten durch seinen von der königl. Regierung gleichfalls konzessionirten **Spezialagenten**
S. L. Scherk in Posen, Breitestraße Nr. 9.
P. S. Wegen Uebernahme von Agenturen in den Provinzen beliebe man sich ebenfalls an den vorgenannten Generalagenten zu wenden.

3000 Thlr. werden gegen pupillarische Sicherheit auf ein ländliches Grundstück gesucht. Offerten werden in der Exp. der Posener deutschen Zeitung unter Chiffre **G. L.** entgegengenommen.

Wir haben den Rechtsanwalt Herrn Guttmann hier beauftragt, die Räumlichkeiten, in welchen der Bäckermeister Eduard Herse die Bäckerei betrieben, sofort zu vermiethen. Derselbe wird die Gebote Montag am 22. d. Mts. Vormittags zwischen 8—12 Uhr entgegennehmen. Die Räumlichkeiten können Sonntags den 21. d. Mts. besichtigt werden.
Posen, den 19. Februar 1864.
Die Eduard Herseschen Erben.

Kanonenplatz 6 ist eine große Kellerwohnung nach vorn heraus, und ein Vieh- oder Pferdestall vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres St. Martin 74 im Laden.

Kleine Gerberstraße Nr. 11 ist eine unmöblirte Wohnung von 2 Zimmern mit großem Balkon vom 1. April ab zu vermiethen.

Im 3. Stock sind 2 tapez. Zimmer, Küche u. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Krain, Langestr. 7.

Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 20 ist eine möblirte Parterrestube zu vermiethen

Kl. Gerberstr. 4 ist 1 Zimm. mit o. ohne Möb. z. ver.

2 möbl. Part. Stube zu verm. kl. Ritterstr. 4.

Sofort zu vermiethen 2 Zimmer, zus. oder einzeln, mit oder ohne Möbel, Bäckerstr. 13 c., im Odeum 1. Stock.

St. Martin 34 ist die erste Etage, bestehend aus vier Zimmern, Entree, Küche und dem bequemsten Zubehör vom 1. April zu verm.

Eine Remise ist **Wronkerstraße Nr. 4** vom 1. April c. ab zu vermiethen. Näheres St. Martin 74 im Laden.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist vom 1. März Kanonenplatz 10, 2 Tr., zu verm.

Einen anständ. jungen Mann als Stuben-Kollegen sucht. **R. Neumann** i. d. Maischen Buchhandlung.

Eine solide Lebensversicherungs-Gesellschaft wünscht einen **General-Agenten** für die Provinz Posen. Gefällige Adressen sub **N. O. Nr. 2** in der Expedition dieser Zeitung.

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines größeren Gutes empfiehlt sich ein unverheiratheter Landwirth, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, und der im Stande ist, jede entsprechende Kaution zu stellen.
Frankirte Offerten werden sub **O. K. I.** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein umsichtiger und sicherer Mann findet eine dauernde Anstellung als **Inspektor** (auch Buch- u. Rechnungsführer) bei einem grossen Fabrikgeschäft auf dem Lande.
Der Posten ist ein dauernder, mit 750—800 Thlr. Jahreseinkommen und freier Wohnung etc. verbunden, eignet sich für einen Kaufmann sowohl, als für einen Landwirth.
A. Goetsch & Co. in **Berlin,**
Neue Grünstrasse 43.

Eine **Erzieherin** wird für drei Kinder von resp. 10, 8 und 6 Jahren vom 1. April c. aufs Land gewünscht. Außer in den Wissenschaften muß dieselbe im Französischen und der Musik Unterricht ertheilen können und evangelischer Konfession sein. Meldungen werden unter der Chiffer **A.** poste rest. **Unruhstadt** erwartet.

Für unser Material- und Destillations-Geschäft suchen wir zum 1. April c. oder früher einen in diesen Branchen routinirten kräftigen Commis.
Reflektanten wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse direkt an uns wenden.
M. D. Cohn & Sohn
in Wollstein.

Einem unverheiratheten **Gärtner,** der auch als Beamter in einer kleinen Wirthschaft fungiren muß, weist ein baldiges Unterkommen nach die Exped. d. Ztg.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Malerei zu erlernen, kann sofort aufgenommen werden bei **F. Wilke,**
kl. Gerberstr. 7.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, Uhrmacher zu werden, kann sofort oder zu Ostern aufgenommen werden bei
O. Strölau, Breslauerstr. 25.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen auch der polnischen Sprache mächtig, kann sofort als Lehrling eintreten bei
O. Kallmann,
Glasermstr., Wilhelmstr. 8.

Ein Knabe kann sofort oder zu Ostern in die Lehre treten bei
C. Preiss, Messerschmiedemeister,
Breslauerstr. 2.

Eine **geprüfte Erzieherin**, welche der französischen Sprache vollständig mächtig ist, guten Musikunterricht ertheilt und vorzügliche Zeugnisse aufweisen kann, sucht vom 1. April c. ab ein anderes Engagement. Briefe unter **E. G. 113** befördert die Exped. dieser Zeitung.

Ein **Oekonom**, unverh., der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle als Kassirer oder Buchhalter, am liebsten bei einem Holzgeschäft. Kaution kann auf Verlangen gestellt werden. Adressen beliebe man unter **C. H.** in der Exped d. Ztg. abzugeben.

Kellner, Diener, Kutscher, Hausknechte und Mädchen m. gut. Zeugn. weist nach **C. Mann.**

Ammen weist nach **Kareska**, Markt 80.

Erklärung.

Die **Schäfer**'sche Kriegskarte von **Schleswig-Holstein** ist in zwei Ausgaben zum Preise von 7½ und 5 Sgr. erschienen.
Bei der Ausgabe zu 7½ Sgr. sind die Abdrücke vom Originalstein abgezogen, während die Ausgabe zu 5 Sgr. nur in Umdruck hergestellt.
Herr Buchhändler **Emil Thym** in **Grätz** ist von mir beauftragt, die Original-Abdrücke der Schäfer'schen Karte nur zu 7½ Sgr. zu verkaufen, wenn nicht ausdrücklich die billige Ausgabe bei ihm bestellt wird.
Berlin, den 14. Februar 1864.
Die Verlagshandlung
Julius Abelsdorff.

Bekanntmachungen
aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc.** Zeitungen, werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porto oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncenbureau
von **Illgen & Fort** in **Leipzig.**

Unser neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen **gratis** und **franco** zu Diensten.

Handwerkerverein.

Montag den 22. Februar gewöhnliche Versammlung. Vortrag des Hrn. Lehrer **Schönke** über einen naturwissenschaftlichen Gegenstand.

Todes-Anzeige.
Nach einer kurzen viermonatlichen Ehe entschlief heute nach 4tägigem Krankenlager meine innigstgeliebte Gattin **Marianna Kasprowicz** zu einem bessern Jenseits. Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus, Ritterstr. 7, statt.
Um stille Theilnahme bittet
August Stelzel, Schauspieler.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Berlin: Fräul. B. Soller mit dem Dr. H. Franky, Frl. Kl. Kiek mit dem Buchhändler Berggold.
Verbindungen. Zeitz: Frl. M. Rothe mit dem Hülfsprediger Rambeau.
Geburten. Ein Sohn dem Ober-Grenz-Kontroleur Rank in Rothemühl, dem Regier. Rath Mützell in Stettin, dem Pastor Langheinrich in Schwenten, dem Prediger Dr. Matthieu in Bergholz, dem Gutsbesitzer v. Brandt-Flenden in Gartenhof. Eine Tochter dem Pastor Willigmann in Werbig.
Todesfälle. Verw. Frau Gen. Staatskassen-Sekretär Joachim, verw. Frau Hofräthin Maaß, Partikulier Hoffmann, Kaufm. A. Weber in Berlin, Kantor L. Schöne in Dahme, Rentier Teßmer in Kolberg, Platzmajor Iwanow in Luxemburg.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend kein Theater.
Sonntag, Gastspiel der Frau **A. Formes,** zum ersten Male: **Ein Wintermährchen.** Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare, neu übersetzt und bearbeitet von Franz Dingelstädt, mit Musik von Fr. v. Flotow. Hermione — Fr. A. Formes, als Gast.
Montag Theater.
In Vorbereitung: **Undine.** Romantische Oper von Lortzing. — **Posener Stereoskopen.** Große Posse von C. Meißner.

Lamberts Salon.
Sonntag um 7 Uhr **Concert** (2½ Sgr.
Radeck.

Heute und Morgen Abend **Flaki** bei **Pieczorek,** Friedrichstr. 21.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 20. Februar 1864. (Wolff's telegr. Büreau.)

		Not. v. 19.			Not. v. 19.
Roggen, fest.			Loko	$11\frac{1}{6}$	$11\frac{1}{12}$
Loko	$34\frac{1}{2}$	$34\frac{1}{4}$	Frühjahr	$11\frac{1}{12}$	$11\frac{1}{24}$
Frühjahr	$34\frac{1}{4}$	34	Mai-Juni	$11\frac{1}{6}$	$11\frac{1}{12}$
Mai-Juni	$34\frac{1}{4}$	34	Fondsbörse: matt.		
Spiritus, fest.			Staatsschuldscheine	$88\frac{3}{4}$	89
Loko	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{3}{4}$	Neue Posener 4%		
Frühjahr	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{3}{4}$	Pfandbriefe	$93\frac{3}{8}$	$93\frac{1}{2}$ B
Mai-Juni	$14\frac{1}{24}$	$14\frac{1}{24}$	Polnische Banknoten	$85\frac{1}{4}$	$85\frac{1}{4}$
Rüböl, besser.					

Stettin, den 20. Februar 1864. (Marcuse & Maass)

		Not. v. 19.			Not. v. 19.
Weizen, matt.			**Rüböl**, fester.		
Loko	51	51	April-Mai	$10\frac{5}{8}$	$10\frac{5}{8}$
Frühjahr	$51\frac{1}{2}$	$51\frac{3}{4}$	Septbr.-Oktbr.	$11\frac{1}{3}$	$11\frac{1}{4}$
Mai-Juni	53	53	**Spiritus**, matt.		
Roggen, fest.			Februar-März	$13\frac{1}{6}$	$13\frac{1}{4}$
Loko	$32\frac{3}{4}$	$32\frac{3}{4}$	Frühjahr	$13\frac{1}{2}$	$13\frac{1}{2}$
Frühjahr	33	$32\frac{3}{4}$	Mai-Juni	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$33\frac{1}{2}$	$33\frac{1}{2}$			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] Unser Markt war in den ersten Tagen nur schwach befahren, im weiteren Verlaufe vermehrte sich jedoch die Zufuhr, wo sodann am Schlusse der Woche reichliche Transporte an den Platz kamen. Im Verkehr blieb eine rege Kauflust vorherrschend und Preise behaupteten sich, sowohl für Weizen, wie für Roggen, von welcher letzterer Getreideart Einiges durch das königliche Proviant-Amt aus dem Markte genommen wurde und ebenso Mehreres zur Verladung nach Sachsen kam, andauernd gut; nicht minder gut erhielten sich auch die Preise für alle übrigen Cerealien. Wir notiren: feiner Weizen 48—49 Thlr., mittler 44—45 Thlr., ordinärer 40—41 Thlr.; schwerer Roggen 32—34 Thlr., leichter 29—$30\frac{1}{2}$ Thlr.; große Gerste 27—29 Thlr., kleine 25—27 Thlr.; Hafer 18—19 Thlr.; Buchweizen 35—38 Thlr.; Kocherbsen 32—33 Thlr., Futtererbsen 29—31 Thlr.; Kartoffeln, wegen fehlender Zufuhr außer Notiz; rothe Kleesaat 10—12 Thlr., weiße 9—13 Thlr. — Für Mehl trat insofern eine Aenderung ein, als Weizenmehl sich in den Preisen reduzirte, Nr. 0 4 Thlr., Nr. 0 u. 1 $3\frac{2}{3}$ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3 Thlr., Nr. 0 u. 1 $2\frac{2}{3}$ Thlr. pr. Centner unversteuert. — Das Termingeschäft in Roggen eröffnete mit einer flauen Tendenz, die während der ersten Tage anhielt und eine Reduktion der Kurse zur Folge hatte, in Mitte der Woche indeß machte sich eine günstigere Meinung geltend, welche sich in den letzten Tagen befestigte, wobei Kurse sich nicht nur von ihrer früheren Einbuße erholten, sondern schließlich auch noch bei fester Stimmung eine merkliche Besserung erfuhren. Umsätze waren übrigens von keiner sonderlichen Bedeutung und ebenso fehlte es an Ankündigungen gänzlich. — Spiritus ist uns ziemlich viel zugeführt worden, während Verladungen nur beschränkt blieben. Das Geschäft überhaupt verlief in einer Unlust, die durch einen fortwährenden Rückgang der Kurse sich äußerte, welche matte Haltung bis zum Wochenschlusse andauerte. Ankündigungen hatten nur mäßig statt.

Geschäftsversammlung vom 20. Februar 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $93\frac{1}{2}$ Br., do. Rentenbriefe 94 Br., do. Provinzial-Bankaktien 92 Gd., polnische Banknoten $85\frac{1}{2}$ Gd.

Wetter: kalt.

Roggen fest, p. Febr. $28\frac{3}{4}$ Br., $28\frac{2}{3}$ Gd., Febr.-März $28\frac{3}{4}$ Br., $\frac{2}{3}$ Gd., März-April $28\frac{11}{12}$ Br., $28\frac{5}{6}$ Gd., Frühjahr $29\frac{1}{6}$ Br., $29\frac{1}{12}$ Gd., April-Mai $29\frac{1}{2}$ Br., $29\frac{1}{3}$ Gd., Mai-Juni $30\frac{1}{4}$ Br., $30\frac{1}{6}$ Gd.

Spiritus (mit Faß) geschäftslos, p. Febr. $12\frac{3}{4}$ Br., $12\frac{17}{24}$ Gd., März $12\frac{5}{6}$ Br., $12\frac{5}{6}$ Gd., April $13\frac{1}{12}$ Br., 13 Gd., Mai $13\frac{1}{3}$ Br., $13\frac{7}{24}$ Gd., Juni $13\frac{2}{3}$ Br. u. Gd., Juli 14 Br. u. Gd., August u. Septbr. $14\frac{1}{2}$ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Februar. Wind: NO. Barometer: 28°. Thermometer: früh 3° —. Witterung: häufiger Schneefall.

Zurückhaltendes Angebot von Roggen auf Termine hat an heutigem Markte zu einer kleinen Besserung der Preise geführt. Der Handel wurde vorübergehend auf diese Weise etwas belebt, denn die höheren Gebote lockten auch mehr Offerten an. Der Markt schloß dann fest, aber still. Stichhaltige Motive für die günstigere Haltung wissen wir einstweilen nicht zu bezeichnen, das winterliche Wetter muß daher in dieser Beziehung aushelfen, dasselbe scheint wenigstens zu Deckungskäufen mehrfach angeregt zu haben. Die Frage nach effektiver Waare erhält sich in ziemlicher Ausdehnung und es ist heute bei vermehrtem Angebot auch leidlicher Umsatz erzielt worden. Feinste Sorten blieben knapp.

Rüböl hat sich ein wenig im Werthe gehoben, doch es ist nur wenig gehandelt worden, da man den höheren Forderungen kein williges Gehör schenkte.

Spiritus blieb ohne Aenderung, doch schien die Haltung wieder zu erschlaffen, so daß Käufer mitunter neue kleine Konzessionen erzwingen konnten.

Weizen: wenig Geschäft.
Hafer: loko behauptet.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 47 a 56 Rt. nach Qualität, fein. weiß. bunt. poln. 54 Rt. ab Bahn bz., fein. gelb. uckermärker $52\frac{1}{2}$ Rt. do.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 80/82pfd. $34\frac{1}{4}$ a $34\frac{3}{8}$ Rt. ab Bahn bz., exquisit $34\frac{3}{4}$ a 35 Rt. do., Febr. 34 Rt. bz., Febr.-März 34 bz., Frühjahr $33\frac{5}{6}$ a $34\frac{1}{4}$ bz. u. Br., $34\frac{1}{8}$ Gd., Mai-Juni $34\frac{5}{8}$ a $34\frac{3}{4}$ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli $35\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., 36 Br., Juli-Aug. $36\frac{1}{2}$ a $36\frac{3}{4}$ bz., August-Septbr. $37\frac{1}{2}$ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 28 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a $23\frac{1}{2}$ Rt. nach Qualität, poln. $22\frac{1}{2}$ Rt. ab Bahn bz., Febr. $22\frac{3}{4}$ Rt. nominell, Febr.-März do., Frühjahr $22\frac{7}{8}$ a 23 bz., April-Mai $23\frac{1}{8}$ a $23\frac{1}{4}$ bz., Juni-Juli $23\frac{7}{8}$ Br., Juli-August 24 Br., Aug.-Septbr. $24\frac{1}{4}$ bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 35 a 48 Rt., Futterwaare, geringe 35 Rt.

Winterraps 84 Rt. nominell, Winterrübsen 82 Rt. Br., 80 Gd.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko flüssiges $11\frac{1}{8}$ Rt. Br., gefrore-

nes $11\frac{1}{12}$ Br., Febr. $11\frac{1}{24}$ bz., Febr.-März $11\frac{1}{24}$ bz., März-April $11\frac{1}{12}$ bz., April-Mai $11\frac{1}{24}$ a $11\frac{1}{8}$ bz. u. Br., $11\frac{1}{12}$ Gd., Mai-Juni $11\frac{1}{6}$ Br., Juni-Juli $11\frac{1}{3}$ Br., Septbr.-Oktbr. $11\frac{13}{24}$ a $11\frac{2}{3}$ bz.

Leinöl loko $13\frac{1}{2}$ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß $13\frac{17}{24}$ a $13\frac{3}{4}$ Rt. bz., Febr. $13\frac{3}{4}$ Rt. nominell, Febr.-März do., März-April $13\frac{11}{12}$ Br., $13\frac{5}{6}$ Gd., April-Mai $14\frac{1}{24}$ a 14 a $14\frac{1}{12}$ bz. u. Br., $14\frac{1}{24}$ Gd., Mai-Juni $14\frac{1}{3}$ a $14\frac{1}{4}$ a $14\frac{1}{3}$ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli $14\frac{7}{12}$ a $14\frac{5}{8}$ bz. u. Gd., $14\frac{2}{3}$ Br., Juli-August $14\frac{5}{6}$ a $14\frac{11}{12}$ bz., Br. u. Gd., August-Septbr. $15\frac{1}{6}$ a $15\frac{1}{4}$ bz., Septbr.-Oktbr. $15\frac{1}{3}$ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. $3\frac{3}{4}$ a $3\frac{1}{2}$, 0. u. 1. $3\frac{5}{12}$ a $3\frac{1}{6}$ Rt., Roggenmehl 0. $2\frac{2}{3}$ a $2\frac{7}{12}$, 0. und 1. $2\frac{5}{12}$ a $2\frac{1}{3}$ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 19. Februar. Nachdem starkes Thauwetter den Schnee auf den Feldern hatte verschwinden lassen, fiel seit Mittwoch wieder viel Schnee und war seitdem wieder leichtes Frostwetter. Das Geschäft war stille, da die kriegerischen Verhältnisse fortdauernd lähmend wirken.

Die Zufuhren betrugen in den letzten 8 Tagen:

	Weizen Wspl.	Roggen Wspl.	Gerste Wspl.	Hafer Wspl.	Erbsen Wspl.
auf der Berlin-Stett. Eisenb.	214	8	14	—	—
„ „ Stettin-Starg. Eis.	260	381	—	27	14
„ „ Vorpomm. Eisenbahn	164	29	1	28	20
landwärts	264	207	67	69	23
zusammen Wspl. ...	902	625	82	124	57

Weizen. Die englischen Märkte waren matt und zum Theil wieder niedriger. Man hat mit Hülfe der mehr und mehr zusammenrückenden alten Bestände bisher noch immer reichlich den Konsum gedeckt, und macht sich dort deshalb schon die Ansicht geltend, daß man auch, wenn die Ostsee blokirt würde, mit Hülfe der eigenen großen Ernte ohne erhebliche Preissteigerung auskommen würde. Diese Ansicht wird sich wahrscheinlich ändern, wenn die alten Bestände noch weiter reducirt sind, und wenn irgend welche Besorgnisse wegen der Saaten auftreten. Hier sind die Preise seit Anfang der Woche um ca. $\frac{1}{2}$ Thlr. zurückgegangen.

Roggen. Die Locopreise sind ziemlich unverändert geblieben, Termine waren eine Kleinigkeit niedriger. Unsere Bestände blieben klar.

In Sommergetreide ist nichts von Belang verändert.

Rüböl. Das Geschäft war sehr stille. Preise sind unverändert geblieben.

Spiritus. Die Preise sind ferner zurückgegangen, da die Kauflust für effektive Waare täglich schwächer wird, während die Zufuhren stark bleiben. Das Lager wird auf ca. 2 Millionen Quart geschätzt.

Das Waaren-Geschäft blieb auch in voriger Woche in einigen Artikeln, als Kaffee und Reis, ziemlich animirt, und Preise stellten sich durchweg fest.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber 50—51 Rt. bz., weißbunt. poln. 51 bz., geringer 46 bz., 83/85pfd. gelber p. Frühjahr $51\frac{3}{4}$ bz. u. Br., Mai-Juni 53 bz. u. Br., Juni-Juli 54 Gd. u. Br., Juli-August 55 bz., Gd. u. Br.

Roggen behauptet, p. 2000pfd. loko $32\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bz., schwerer 33 bz., geringer 31 bz., Frühjahr $32\frac{3}{4}$ bz., 33 Br. u. Gd., Mai-Juni $33\frac{1}{2}$ bz., Juni-Juli $34\frac{1}{2}$ Br., $34\frac{1}{4}$ Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer, 47/50pfd. p. Frühjahr $23\frac{1}{2}$ Rt. Br., $23\frac{1}{4}$ Gd.

Erbsen, kleine Koch- 35 Rt. bz., Futter- 34 bz.

Rüböl unverändert, loko $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., Febr.-März $10\frac{3}{4}$ Br., März $10\frac{2}{3}$ Gd., April-Mai $10\frac{5}{6}$ bz., $\frac{11}{12}$ Br., $10\frac{3}{4}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $11\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd.

Spiritus flau und niedriger, loko ohne Faß $13\frac{1}{12}$ Rt. bz., Febr.-März $13\frac{7}{24}$ bz. u. Br., März-April succ. Lieferung ohne Faß $13\frac{1}{4}$ bz., Frühjahr $13\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni $13\frac{5}{6}$ Br., $13\frac{3}{4}$ bz., Juni-Juli $14\frac{1}{6}$ Br., Juli-Aug. $14\frac{1}{2}$ bz., Aug.-Septbr $14\frac{5}{6}$ bz., $14\frac{3}{4}$ Gd.

Leinöl loko inkl. Eisenbandfässer $13\frac{3}{4}$ Rt. bz., Holzbandf. $13\frac{1}{2}$ bz., April-Mai $12\frac{5}{6}$ Br.

Baumöl fester, Malaga $18\frac{11}{12}$ Rt. tr. bz., 19 Rt. gef.

Talg, russ. 1a gelb Lichten- $13\frac{2}{3}$ Rt. tr. bz.

Schmalz, amerik. fein $5\frac{1}{6}$ Sgr., geringes 5 Sgr. gef.

Thran, Südsee- $14\frac{1}{6}$ Rt. bz., astrachan. brauner Robben- 16 Rt. bz., finnmärk. $36\frac{1}{2}$ Rt. bz.

Pottasche, 1ma Casan $9\frac{1}{4}$ Rt. bz.

Rosinen, Eisme in Kisten $8\frac{5}{6}$ Rt. trans. bz.

Leinsamen, Pernauer $12\frac{7}{12}$ Rt. bz. (Osts.-Ztg.)

Preise der Cerealien.
(Amtlich.)

Breslau, den 19. Februar 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.
Weißer Weizen	63—65	60	52—57 Sgr.
Gelber dito	57—58	56	50—54 „
Roggen	40—41	39	37—38 „
Gerste	35—37	33	30—31 „
Hafer	28—29	27	25—26 „
Erbsen	45—47	42	38—40 „

(p. Scheffel.)

Breslau, 19. Februar. [Produktenmarkt.] Wetter: starker Schneefall, Nord-West-Wind, früh 4° Kälte Barometer: 27″ 8‴. — Der Geschäftsverkehr blieb bei wenig veränderten Preisen belanglos.

Weizen wenig umgesetzt, p. 84pfd. weiß. schles. 52—66 Sgr., gelb. 48—57 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen preishaltend, p. 84pfd. 37—40 Sgr., feinster bis 41 Sgr.

Gerste stilles Geschäft, p. 70pfd. 30—33 Sgr., feinste bis 37 Sgr.

Hafer beachtet, p. 50pfd. 26—29 Sgr.

Kocherbsen stark offerirt, 46—48 Sgr., Futter- 42—44 Sgr. p. 90pfd.

Bohnen, galiz. 56—60 Sgr., schles. 63—68 Sgr. p. 90pfd.

Wicken gefragt, 52—54 Sgr.

Oelsaaten unverändert, Winterraps 174—184—194 Sgr., Winterrübsen 164—174—184 Sgr., Sommerrübsen 140—150—160 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Rapskuchen 46—49 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein nur in feinster Waare beachtet, wir notiren: 5—$5\frac{1}{2}$ Rt., für feinste Sorten 6—$6\frac{1}{4}$ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesaat roth sehr fest, ordin. 10—$10\frac{1}{2}$, mittel 11—12, fein $12\frac{2}{3}$—$13\frac{1}{3}$, hochfein bis $13\frac{5}{6}$ Rt.; weiß beschränkt umgesetzt, ordin. 10—13, mittel $14\frac{1}{3}$—$15\frac{1}{2}$, fein 16—17, hochfein $17\frac{1}{2}$—18 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) $13\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Breslau, 19. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat roth sehr fest, ord. 9—$10\frac{3}{4}$, mittel $11\frac{1}{3}$—$12\frac{1}{2}$, fein $12\frac{2}{3}$—13, hochfein $13\frac{1}{4}$—$13\frac{2}{3}$ Rt. Kleesaat weiß ohne Aenderung, ord. $10\frac{1}{3}$—$12\frac{2}{3}$, mittel $13\frac{1}{3}$—$15\frac{1}{4}$, fein $16\frac{1}{3}$—$17\frac{1}{3}$, hochfein $17\frac{3}{4}$—$18\frac{1}{4}$ Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) fest, p. Febr. u. Febr.-März 30 Gd., März-April $30\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai $31\frac{5}{6}$ Gd., Mai-Juni $32\frac{3}{4}$ bz.

Weizen p. Februar 47 Br.

Gerste p. Februar 33 Br.

Hafer p. Februar $35\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai $36\frac{2}{3}$ Gd.

Raps p. Februar $88\frac{1}{2}$ Br.

Rüböl fester, gek. 50 Ctr., loko $10\frac{1}{2}$ bz., p. Febr. u. Febr.-März $10\frac{1}{2}$ Br., März-April $10\frac{1}{2}$ Br., April-Mai $10\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., Mai-Juni u. Juni-Juli $10\frac{2}{3}$ Br., Septbr.-Oktbr. $11\frac{1}{12}$—$\frac{1}{8}$ bz.

Spiritus wenig verändert, loko $13\frac{1}{3}$ Br., $13\frac{1}{4}$ Gd., p. Febr. u. Febr.-März $13\frac{1}{3}$ Br., März-April $13\frac{5}{12}$ Br., April-Mai $13\frac{7}{12}$ Gd., Mai-Juni $13\frac{3}{4}$ Gd., Juni-Juli 14 Gd., Juli-Aug. $14\frac{5}{12}$—$\frac{3}{8}$ bz. u. Gd., Aug.-Septbr. $14\frac{2}{3}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $14\frac{3}{4}$ Gd.

Zink heute sehr fest, gestern 5 Rt. 23 Sgr. Gd., W. H. bis 5 Rt. 26 Sgr. bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 19. Februar. Weizen 48—50 Thlr., Roggen 36—38 Thlr., Gerste 32—35 Thlr., Hafer $23\frac{1}{2}$—25 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Hermann Gerson.) Lokowaare unverändert, Termine geschäftslos, Stimmung gedrückt. Loko $14\frac{1}{4}$ Thlr., pr. Febr. u. März $14\frac{1}{4}$ Thlr. ohne Faß, Febr., Febr.—März 14 Thlr., März—April $14\frac{1}{12}$ Thlr., April—Mai $14\frac{1}{3}$ Thlr., Mai—Juni $14\frac{7}{12}$ Thlr., Juni—Juli 15 Thlr., Juli—August $15\frac{1}{4}$ Thlr., Aug.—Septbr. $15\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à $1\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 100 Qrt.

Rübenspiritus loko u. Februar $13\frac{11}{12}$ Thlr., März, April u. Mai $13\frac{5}{6}$ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 19. Februar. Wind: rauher und heftiger NO. Witterung: anhaltendes Schneegestöber. Morgens 6° Kälte. Mittags 5° Kälte.

Weizen 125/128pfd. holl. (81 Pfund 25 Loth bis 83 Pfund 24 Loth Zollgewicht) 42—44 Thlr., 128/130pfd. 44—46 Thlr., 130/134pfd. 46—49 Thlr. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5—8 Thlr. billiger.

Roggen 120/125pfd. (78 Pfund 17 Loth bis 81 Pfund 25 Loth) 26—28 Thlr.

Kocherbsen 28—30 Thlr. — Futtererbsen 26—28 Thlr.

Gerste, große 24—26 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

Spiritus $12\frac{3}{4}$ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Görlitz, 18. Febr. Weizen (weiß) von 2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr., Weizen (gelb) von 2 Thlr. — Sgr. bis 2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen von 1 Thlr. $8\frac{3}{4}$ Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr., Gerste von 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. $8\frac{3}{4}$ Sgr., Hafer von $22\frac{1}{2}$ Sgr. bis $26\frac{1}{4}$ Sgr., Erbsen von 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr. bis 2 Thlr. — Sgr., Kartoffeln 18 bis 20 Sgr., Stroh à Schock von 4 Thlr. 20 Sgr. bis 5 Thlr., Heu à Ctr. von $27\frac{1}{2}$ Sgr. bis 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr., Butter à Pfund 7 bis 8 Sgr.

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 19. Februar. Getreidemarkt. Weizen loko flau, ruhig; auswärts niedriger. Roggen loko stille, flau, Königsberg Frühjahr zweiter Hand 50 Thlr. bezahlt, $50\frac{1}{2}$ verlangt. Oel höher, Mai $24\frac{1}{4}$, Oktober $24\frac{5}{8}$. Kaffee ruhig. Zucker fest. Zink fest.

Amsterdam, 19. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen farblos. Roggen, Termine 3 Fl. höher. Raps April $68\frac{1}{2}$. Rüböl Mai $38\frac{3}{4}$, Herbst $39\frac{3}{4}$.

London, 19. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Beschränkter Umsatz in Getreide. Preise unverändert. — Schnee.

Liverpool, 19. Febr. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Markt flau. Middling Georgia 27, Fair Dhollerah 23, Middling fair Dhollerah 21, fair Bengal $16\frac{3}{4}$—17, fair Scinde $16\frac{1}{4}$, middling fair Scinde $15\frac{1}{4}$. Wochenumsatz 39,430 Ballen. Export 7000, Konsum 27,000, Vorrath 247 Ballen.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 19. Februar 1864 Vormittags 8 Uhr 4 Fuß — Zoll.
„ „ 20. „ „ „ „ „ 4 „ 5 „

Telegramm.

Kopenhagen, 19. Februar. Wegen umgehender Bewegung des Feindes räumten die Dänen Kolding. Ein resultatloses Kavalleriegefecht hat bei Gudsoe, zwischen Kolding und Fridericia, stattgefunden.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 19. Februar 1864.

Preußische Fonds.

		Zf.	Kurs	
	Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	101 bz	
	Staats-Anl. 1859	5	$104\frac{1}{2}$ bz	
	do. 50, 52 konv.	4	$94\frac{1}{2}$ bz	
	do. 54, 55, 57, 59	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{8}$ bz	
	do. 1856	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{8}$ bz	
	do. 1853	4	95 B	[1862]
	Präm.St.Anl. 1855	$3\frac{1}{2}$	$119\frac{3}{4}$ B	[95 bz]
	Staats-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	89 bz	
	Kur- u. Neum. Schldv	$3\frac{1}{2}$	88 B	
	Oder-Deichb.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	— —	
	Berl. Stadt-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ B	
	do. do	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$ G	
	Berl. Börsenh. Obl.	5	$102\frac{3}{4}$ G	
Pfandbriefe	Kur- u. Neu-	$3\frac{1}{2}$	89 bz	
	Märkische	4	99 bz	
	Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	84 G	
	do.	4	$93\frac{1}{2}$ bz	
	Pommersche	$3\frac{1}{2}$	88 bz	
	do. neue	4	98 bz	
	Posensche	4	— —	
	do.	$3\frac{1}{2}$	— —	
	do. neue	4	$93\frac{3}{8}$ G	
	Schlesische	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{7}{8}$ bz	
	do. B. garant.	$3\frac{1}{2}$	— —	
	Westpreußische	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{4}$ G	
	do.	4	$93\frac{1}{2}$ bz	
	do. neue	4	$92\frac{1}{2}$ B	
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	97 G	
	Pommersche	4	97 B	
	Posensche	4	94 bz	
	Preußische	4	$96\frac{1}{4}$ bz	
	Rhein.-Westf.	4	$96\frac{3}{4}$ bz	
	Sächsische	4	98 B	
	Schlesische	4	$97\frac{1}{2}$ bz	

Ausländische Fonds.

		Zf.	Kurs
	Oestr. Metalliques	5	$60\frac{1}{4}$ bz
	do. National-Anl.	5	$66\frac{1}{2}$ bz u B
	do. 250fl. Präm. Ob.	4	$75\frac{1}{2}$ B
	do. 100fl. Kred. Loose	—	70 bz u G
	do. 5prz. Loose (1860)	5	$76\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
	Italienische Anleihe	5	67 bz
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	$79\frac{3}{4}$ B
	6. do.	5	$91\frac{1}{2}$ G
	Englische Anl.	5	$88\frac{1}{2}$ G
	N. Russ. Egl. Anl	3	$54\frac{3}{4}$ bz
	do.	$4\frac{1}{2}$	— —
	do. v. J. 1862	5	$87\frac{1}{4}$ etw bz
	Poln. Schatz-O.	4	$72\frac{1}{2}$ bz
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	$89\frac{1}{4}$ G
	do. B. 200 Fl.	—	— —
	Pfdbr. n. i. SR.	4	$79\frac{3}{4}$ bz
	Part. O. 500 Fl.	4	$86\frac{1}{4}$ B
	Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	$53\frac{1}{2}$ G
	Neue Bad. 35fl. Loos.	—	$30\frac{1}{4}$ bz
	Dessauer Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	103 etw bz
	Lübecker Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	$50\frac{1}{2}$ bz (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	115 B
Berl. Handels-Ges.	4	$104\frac{1}{2}$ B
Braunschwg. Bank-	4	66 G
Bremer do.	4	$104\frac{3}{4}$ B
Coburger Kredit-do.	4	$87\frac{1}{2}$ B
Danzig. Priv. Bk.	4	$97\frac{1}{2}$ G
Darmstädter Kred.	4	$83\frac{1}{2}$ bz u G
do. Zettel-Bank	4	$99\frac{1}{2}$ G
Dessauer Kredit-B.	4	$6\frac{5}{8}$ G
Dessauer Landesbk.	4	$31\frac{1}{4}$ bz u G
Disk. Komm. Anth.	4	$94\frac{3}{8}$ bz
Genfer Kreditbank	4	$48\frac{1}{8}$-$\frac{3}{8}$-$\frac{1}{4}$ bz
Geraer Bank	4	94 B
Gothaer Privat do.	4	$89\frac{1}{2}$ B
Hannoversche do.	4	96 G
Königsb. Privatbk.	4	100 G
Leipziger Kreditbk.	4	$68\frac{3}{4}$ B
Luxemburger Bank	4	100 B
Magdeb. Privatbk.	4	$91\frac{1}{4}$ B
Meininger Kreditbk.	4	$90\frac{3}{4}$ G
Moldau. Land. Bk.	4	$34\frac{1}{4}$ G
Norddeutsche do.	4	$102\frac{1}{2}$ G
Oestr. Kredit- do.	5	$75\frac{1}{2}$-$75\frac{3}{8}$ bz
Pomm. Ritter- do.	4	91 B
Posener Prov. Bank	4	92 G
Preuß. Bank-Anth.	$4\frac{1}{2}$	122 G
do. Hypoth.-Vers.	4	$106\frac{1}{2}$ B
do. do. Certific.	$4\frac{1}{2}$	101 B
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	$98\frac{1}{4}$ B
Thüring. Bank	4	$68\frac{1}{2}$ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	$103\frac{3}{4}$ G
Weimar. Bank	4	$85\frac{1}{4}$ bz

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	89 B
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Aachen-Mastricht	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	$4\frac{1}{2}$	100 B
do. II. Ser. (conv.)	$4\frac{1}{2}$	99 B
do. III. S. $3\frac{1}{2}$ (R.S.)	$3\frac{1}{2}$	80 B
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{3}{4}$ B
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	96 G V. $95\frac{1}{2}$ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	$4\frac{1}{2}$	100 G
Berlin-Hamburg	4	$99\frac{1}{2}$ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97 G
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	94 B
Berlin-Stettin	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	4	$92\frac{3}{4}$ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	$92\frac{1}{2}$ G
do. IV. S. v. St. gar.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ bz
Bresl.-Schw.-Fr	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ bz
do. II. Em.	5	$103\frac{1}{4}$ G
do.	4	$93\frac{1}{2}$ G
do. III. Em.	4	$90\frac{1}{2}$ B
do.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ bz
do. IV. Em.	4	90 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Magdeb. Halberst.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ G
Magdeb. Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86 bz
Niederschles. Märk.	4	$94\frac{1}{4}$ G
do. conv.	4	$94\frac{1}{4}$ G
do. conv. III. Ser.	4	93 B
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
Niederschl. Zweigb.	5	$100\frac{3}{4}$ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	$95\frac{1}{2}$ bz
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	85 G
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	93 G
do. Litt. E.	$3\frac{1}{2}$	81 B
do. Litt. F.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ bz
Oestr. Französ. St.	3	$249\frac{1}{2}$ B
Oestr. südl. Staatsb.	3	251 B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	— —
do. Prior. Obl.	$4\frac{1}{2}$	95 bz
do. 1862	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$ bz
do. v. Staat garant.	$4\frac{1}{2}$	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$ G
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$ G
Ruhrort-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	$4\frac{1}{2}$	99 bz
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	99 bz
Thüringer	4	$96\frac{1}{4}$ bz
do II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. III. Ser.	4	$96\frac{1}{4}$ bz
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ G

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ G
Aachen-Mastricht	4	$31\frac{3}{8}$-$\frac{1}{8}$ bz
Amsterd. Rotterd.	4	103 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	$106\frac{3}{8}$ bz
Berlin-Anhalt	4	150 bz
Berlin-Hamburg	4	123 B
Berl. Potsd. Magd.	4	183 bz
Berlin-Stettin	4	132 bz
Böhm. Westbahn	5	$63\frac{3}{4}$ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	$124\frac{3}{4}$ bz
Brieg-Neiße	4	80 B
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	171 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	$51\frac{1}{4}$ bz
do. Stamm-Pr.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	135 G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Leipzig	4	230 G
Magdeb. Wittenb.	4	$67\frac{3}{4}$ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	120 bz
Mecklenburger	4	$62\frac{3}{4}$ G
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	$94\frac{3}{4}$ bz
Niederschl. Zweigb.	4	$60\frac{1}{2}$ G
Nordb., Frd. Wilh.	4	$56\frac{3}{4}$-$56\frac{1}{2}$ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	$147\frac{3}{4}$ bz
Oest. Franz. Staat.	5	$110\frac{1}{4}$-$9\frac{1}{2}$-110 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	$137\frac{1}{4}$ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	$57\frac{1}{2}$ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	95 B
do. Stamm-Pr.	4	105 B
Rhein-Nahebahn	4	$24\frac{7}{8}$ bz
Ruhrort-Crefeld	$3\frac{1}{2}$	96 G
Russ. Eisenbahnen	5	$104\frac{3}{4}$ G
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	100 bz
Thüringer	4	120 G

Gold, Silber und Papiergeld.

		Kurs
Friedrichsd'or	—	$113\frac{5}{12}$ bz
Gold-Kronen	—	9. $6\frac{3}{4}$ B
Louisd'or	—	110 G
Sovereigns	—	6. 21 bz u G
Napoleonsd'or	—	5. $9\frac{7}{8}$ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 bz
Dollars	—	1. $11\frac{1}{2}$ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 27 G
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{7}{8}$ G
Fremde Noten	—	$99\frac{2}{3}$ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	$99\frac{5}{8}$ G
Oestr. Banknoten	—	$83\frac{7}{8}$ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	$85\frac{1}{2}$ u $\frac{3}{8}$ bz

Industrie-Aktien.

	Zf.	Kurs
Dess. Kont. Gas-A.	5	136 bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	$98\frac{1}{2}$ B
Hörder Hüttenv. A.	5	95 G
Minerva, Brgw. A.	5	24 G
Neustädt. Hüttenv.	4	$2\frac{7}{8}$ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck

Wechsel-Kurse vom 18. Februar.

	Zf.	Kurs
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	$142\frac{1}{8}$ bz
do. 2 M.	3	$141\frac{1}{8}$ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	$151\frac{3}{4}$ bz
do. do. 2 M.	3	$150\frac{5}{8}$ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. $19\frac{3}{8}$ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	$79\frac{1}{6}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	$83\frac{3}{4}$ bz
do. do. 2 M.	5	83 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	$2\frac{1}{2}$	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	$2\frac{3}{4}$	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G
do. do. 2 M.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{6}$ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	$94\frac{1}{8}$ bz
do. do. 3 M.	6	93 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	$4\frac{1}{2}$	110 bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	$85\frac{1}{2}$ bz

Die heutige Börse war anfangs matt, nur in einigen östreich. Spekulationspapieren war steigende Kursbewegung. Die Börse schloß fest, aber stiller als anfänglich.

Breslau, 19. Februar. Ungeachtet matterer Wiener Frühkurse war die hiesige Börse sehr fest bei durchgehends etwas höheren Notirungen. Geschäft ziemlich lebhaft.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. $75\frac{1}{2}$-$\frac{3}{8}$ bz u G. Oestr. Loose 1860 $76\frac{1}{2}$-$\frac{1}{4}$ bz u B. Schles. Bankverein $98\frac{1}{2}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien $125\frac{1}{4}$ B, $124\frac{3}{4}$ G. dito Prior. Oblig. $93\frac{3}{4}$ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. $98\frac{3}{4}$ B, $98\frac{1}{4}$ G. dito Prior. Oblig. Lit. E. $98\frac{3}{4}$ B, $98\frac{1}{4}$ G. Köln-Mind. Prior. $90\frac{1}{4}$ Br. Neiße-Brieger 79 G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 147 B, $146\frac{1}{2}$ G. dito Lit. B. $135\frac{3}{4}$ G. dito Prior. Oblig. $93\frac{3}{8}$ B. dito Prior. Obligationen $98\frac{3}{4}$ B. dito Prior. Obligationen Lit. E. $81\frac{1}{4}$ B. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer $56\frac{3}{4}$ G. Kosel-Oderberger $51\frac{1}{4}$ G. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Freitag 19. Februar. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Die Börse schloß matt.

5% Metalliques 72, 00. $4\frac{1}{2}$% Metalliques 63, 25. 1854er Loose 89, 00. Bankaktien 771, 00. Nordbahn 176, 80. National-Anlehen 79, 55. Kredit-Aktien 179, 90. St. Eisenb. Aktien-Cert. 195, 50. London 118, 25. Hamburg 89, 00. Paris 46, 75 Böhmische Westbahn 152, 50. Kreditloose 125, 75. 1860r Loose 91, 50. Lombard. Eisenbahn 248, 00.

Frankfurt a. M., Freitag 19. Februar, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Feste Haltung im Laufe der Börse. Bei Schluß über Notiz bezahlt. Neues östreichisches Lotterieanlehen $92\frac{3}{4}$. Finnländ. Anleihe $84\frac{3}{8}$.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine $104\frac{1}{4}$. Ludwigshafen-Berbach $135\frac{3}{4}$. Berliner Wechsel $105\frac{1}{2}$. Hamburger Wechsel $88\frac{3}{8}$. Londoner Wechsel $117\frac{3}{8}$. Pariser Wechsel 93. Wiener Wechsel $98\frac{1}{8}$. Darmstädter Bankakt. 211. Darmstädter Zettelbank 250. Meininger Kreditaktien $90\frac{1}{4}$. Luxemburger Kreditbank $105\frac{1}{2}$. 3% Spanier $49\frac{1}{4}$. 1% Spanier $45\frac{1}{4}$. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose $53\frac{1}{2}$. Badische Loose $53\frac{1}{4}$. 5% Metalliques 58. $4\frac{1}{2}$% Metalliques $51\frac{1}{2}$. 1854r Loose $73\frac{1}{4}$. Oestr. National-Anlehen $64\frac{1}{4}$. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 751. Oestr. Kreditaktien $176\frac{1}{2}$. Oestr. Elisabethbahn $108\frac{1}{2}$. Rhein-Nahebahn $25\frac{1}{2}$. Hess. Ludwigsb. $124\frac{1}{2}$. Neueste östr. Anl. $76\frac{5}{8}$.

Hamburg, Freitag 19. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war ruhig und weniger fest; Valuten fest.

Schlußkurse. National-Anleihe $65\frac{1}{2}$. Oestr. Kreditaktien $74\frac{1}{4}$. Oestr. 1860er Loose $75\frac{1}{4}$. 3% Spanier —. $2\frac{1}{2}$% Spanier —. Mexikaner $39\frac{3}{4}$. Vereinsbank $103\frac{1}{2}$. Norddeutsche Bank $103\frac{3}{4}$. Rheinische $94\frac{1}{4}$. Nordbahn $56\frac{1}{2}$ B. Finnländ. Anleihe $83\frac{3}{4}$. Diskonto 4. London lang 13 Mk. $\frac{1}{4}$ Sh. not., 13 Mk. $1\frac{3}{4}$ Sh. bez., London kurz 13 Mk. 4 Sh. not., 13 Mk. $4\frac{1}{2}$ Sh. bez. Amsterdam 36, 11. Wien 91, 75. Petersburg 29.

London, Freitag 19. Februar. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,147,980, der Metallvorrath 13,583,635 Pfd. St.

London, Freitag 19. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Silber $61\frac{1}{4}$. Türkische Konsols $49\frac{3}{4}$.

Konsols $91\frac{1}{4}$. 1% Spanier $45\frac{1}{2}$. Mexikaner $41\frac{1}{8}$. 5% Russen 92. Neue Russen $88\frac{1}{2}$. Sardinier 84. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8 Sh., Wien 12 Fl. 25 Kr.

Amsterdam, Freitag 19. Februar, Nachm. 4 Uhr. Schluß etwas matter.

5% Metalliques Lit. B. 81. 5% Metalliques $56\frac{9}{16}$. $2\frac{1}{2}$% Metalliques $29\frac{3}{16}$. 5% Oestr. Nat. Anl. $62\frac{11}{16}$. 1% Spanier $45\frac{13}{16}$. 3% Spanier $49\frac{9}{16}$. Holländische Integrale $63\frac{1}{2}$. Mexikaner $40\frac{1}{2}$. 5% Stieglitz de 1855 $86\frac{13}{16}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

